AUTHOR:

GOETHE, JOHANN WOLFGANG VON

TITLE:

ELPENOR, TRAUERSPIEL

PLACE:

LEIPZIG

DATE:

1900

Master Negative #

93-81413-2

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Elpenor. 1900.

Goethe, Johann Wolfgang von, 1749-1832.
Elpenor, trauerspiel; fragment von Goethe. Fortsetzung III. bis V. aufzug von Woldemar frhr. von Biedermann. Leipzig, Biedermann, 1900.
105 p. $19\frac{1}{2}$ cm.

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

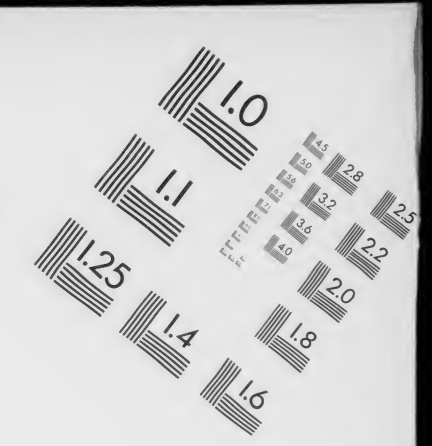
FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 5/14/93 INITIALS F.C.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

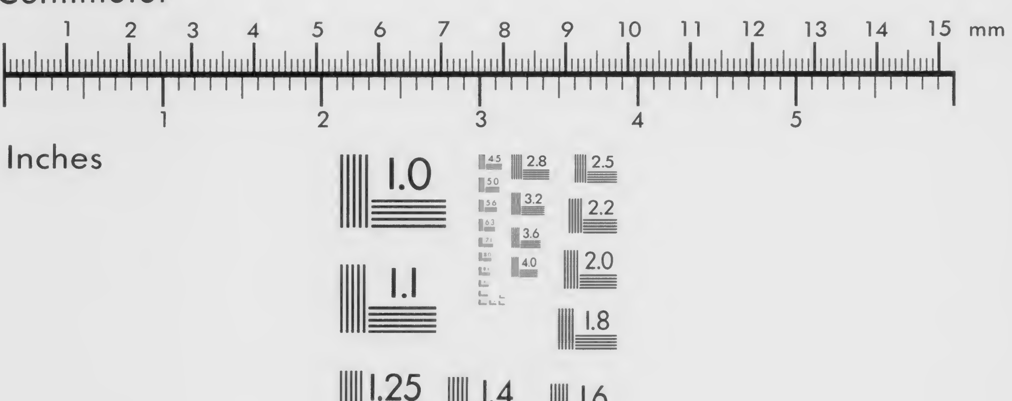


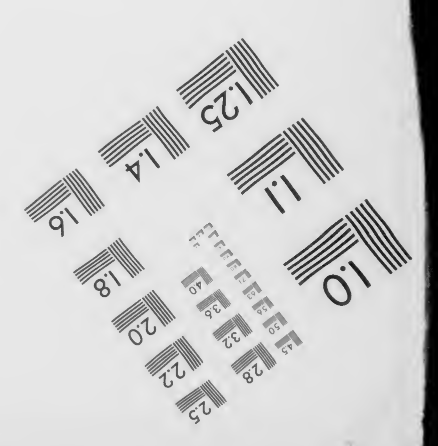
AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202





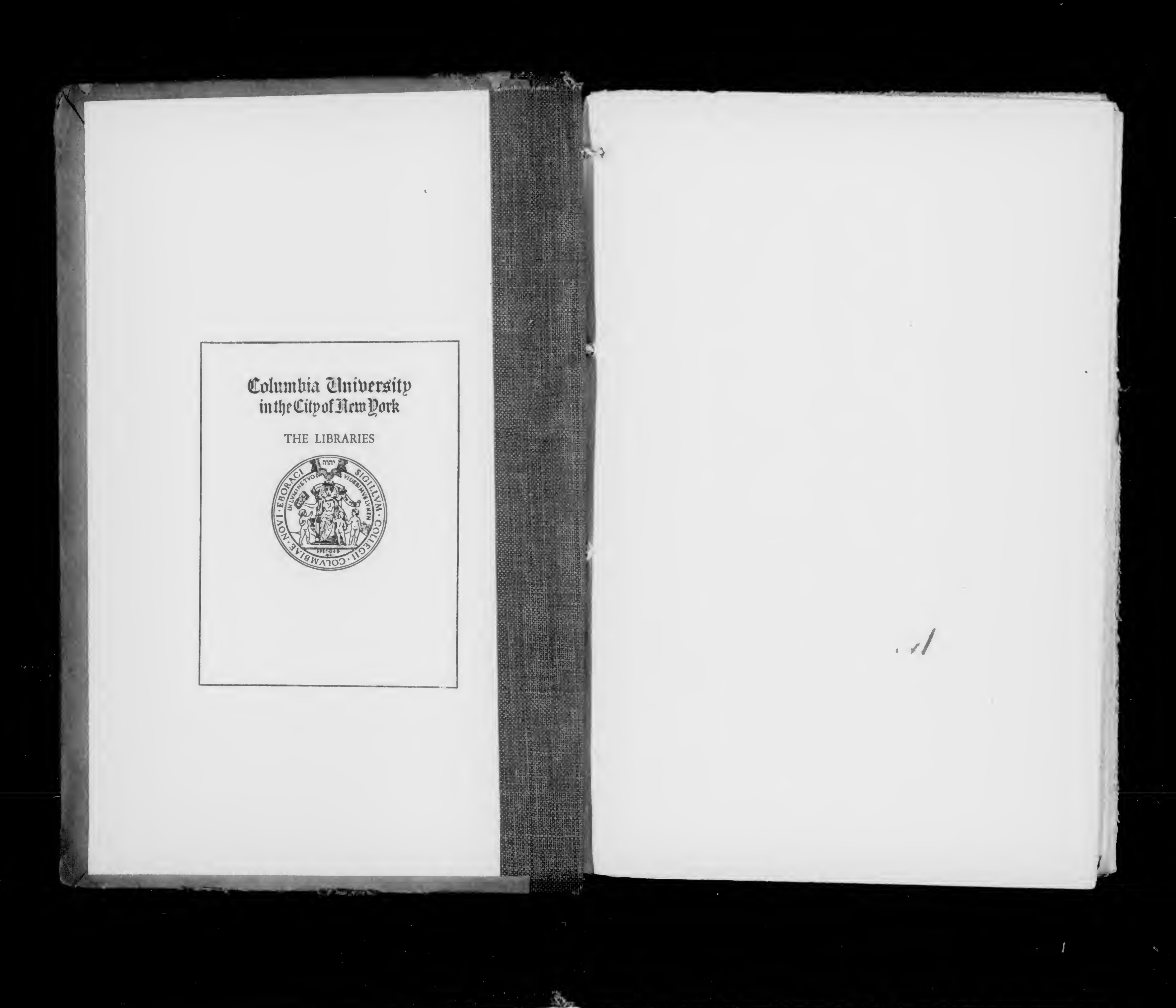


MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

J. WOLFGANG v. GOETHE W. FRHR. v. BIEDERMANN



L IPZIG ✿ F. W. v. BIEDERMANN ✿ 1900.







ELPENOR, TRAUERSPIEL FRAGMENT VON GOETHE

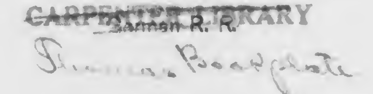
FORTSETZUNG III. BIS V. AUFZUG VON WOLDEMAR FRHR. VON BIEDERMANN



LEIPZIG
F. W. v. BIEDERMANN
1900

Mit zwei Zeichnungen von Lina Burger.





Elpenor, diese gefühlstiefe Dichtung Goethe's, wird der Bühne, für die sie bestimmt, vorenthalten, weil sie Fragment geblieben ist. Nur um möglich zu machen, dass dieses Bruchstück seiner Bestimmung zugeführt werde, nicht im frevlen Wahn, Goethe ergänzen zu können, habe ich aus dem Vorhandenen die Fortsetzung zu entwickeln wagen dürfen. Den Gang dieser Entwicklung habe ich in meinen „Goethe-Forschungen" Seite 100 ff. und „Goethe-Forschungen — Neue Folge" Seite 133 ff. gerechtfertigt; ausser Xanthe sind alle benannte Personen der Fortsetzung im Fragment begründet. Weil ich zu Erreichung der Bühnenbefähigung des letzteren lediglich das zum Verständniss Nöthigste zu geben hatte, habe ich mich gehütet, meine dichterische Thätigkeit selbständig walten zu lassen.

Die Aufführung wird wegen Besetzung der Rolle des Elpenor Schwierigkeiten bieten. Wenn nicht einer Bühne ein selten begabter Knabe zur Verfügung steht, so kann diese Rolle nur von einer Dame gegeben

werden. Seit Jahren der Bühne entfremdet, kann ich doch aussprechen, dass, nachdem ich Frau Basté in Dresden in der Rolle eines Jünglings von Elpenors Alter gesehen habe, ich diese anerkannte Künstlerin für einen ausgezeichneten Elpenor halten muss. Die Besetzung der übrigen Jünglingsrollen wird keine Schwierigkeiten verursachen.



ELPENOR

PERSONEN.

Antiope, Königin.
Elpenor.
Evadne, Schaffnerin der Königin.
Xanthe.
Dienende Jungfrau.
Burgwächter.

Lykus, König.
Polymetis, Vertrauter des Königs.
Abas, Bäos, Gelon — Jünglinge aus dem Reiche des Königs Lykus.
Kriegsmann.

Eurynome.
Damastor.

Dienende Jungfrauen der Königin Antiope.
Neun Jünglinge und Knaben aus König Lykus' Reich.
Gefolge des Königs.

Schauplatz: Offene Halle der Burg der Königin Antiope. An einer Seite (oder im Hintergrunde) ein Altar.



ERSTER AUFZUG.

Erster Auftritt.

Evadne, Jungfrauen.

Evadne.

Verdoppelt Eure Schritte, kommt herab!
Verweilet nicht zu lange, gute Mädchen,
Kommt herein!
Gewand und Haaren gebt nicht zu viel Sorgfalt!
Ist das Geschäft vollbracht, kommt Zeit zum Schmuck.
Zur Arbeit heisst der Morgen rege sein.

Jungfrau.

Hier sind wir, und die Andern folgen gleich.
Wir haben selbst uns diesem Fest geweckt;
Du siehest uns bereit, was Du befiehlst, zu thun.

Evadne.

Wohlan, beeifert Euch mit mir!
Zwar halb nur freudig, halb mit Widerwillen
Ruf' ich Euch auf zum Dienste dieses Tags;

Denn er bringt unsrer hochgeliebten Frauen,
In Fröhlichkeit gekleidet, stillen Schmerz.

Jungfrau.

Ja, und uns Allen; denn es scheidet heute
Der werthe Knabe, den so lange schon
Die glücklichste Gewohnheit uns verbindet.
Sag', wie erträgt's die Königin? Giebt sie gelassen
Den theuern Pflegling seinem Vater wieder?

Evadne.

Schon wird mir bange für die künft'gen Tage.
Noch ruht der alte Schmerz in ihrer Seele;
Der doppelte Verlust des Sohns und des Gemahls
Ist noch nicht ausgeheilt. Und wenn des Knaben
Erheiternde Gesellschaft sie verlässt,
Wird sie dem alten Kummer widersteh'n?
Wie Larven aus der Unterwelt vor Andern
Dem Einsamen erscheinen, rührt Verlassne
Aengstlich der Trauer kalte Schattenhand.
Und wem giebt sie den lieben Zögling wieder!

Jungfrau.

Ich hab' es auch bedacht.
Nie war der Bruder des Gemahls ihr lieb;
Sein rauh Betragen hielt sie weit entfernt.
Nie hätten wir geglaubt, dass sie in seinem Sohn
Der süssen Liebe Gegenstand umarmte.

Evadne.

Wär' es ihr eigner, wie belohnte sie
Der heut'ge Tag für alle Muttersorgen!

Der schöne Knabe schreitet feierlich
Vor alles Volkes sehnsuchtsvollen Augen
Aus der beschränkten Kindheit niedrem Kreis
Auf der beglückten Jugend erste Stufe;
Doch sie erfreut es kaum. Ein ganzes Reich
Dankt ihr die Sorg', und ach, in ihrem Busen
Gewinnt der Gram nur neue Luft und Nahrung.
Denn für das schwerste, edelste Bemühn
Wird so viel Freude nicht dem Menschen, als Natur
Mit einem einzigen Geschenke leicht gewährt.

Jungfrau.

Ach, welche schönen Tage lebte sie,
Eh' noch das Glück von ihrer Schwelle wich,
Ihr den Gemahl, den Sohn entführend floh
Und unerwartet sie verwaist zurücke liess!

Evadne.

Lass uns das Angedenken jener Zeiten
So heftig klagend nicht erneuen,
Das Gute schätzen, das ihr übrig blieb
Im nahverwandten Knaben grossen Reichthum.

Jungfrau.

Den nennst Du reich, der fremde Kinder nährt?

Evadne.

Wenn sie gerathen, ist auch das vergnüglich.
Ja wohl! Ihr ward ein herrlicher Ersatz
In Lykus' Sohne. Hier am einsamen Gestad,
An ihrer Seite wuchs er schnell hervor,
Und er gehört nun ihr durch Lieb' und Bildung.

Dem Vielverwandten gönnt sie herzlich nun
Den Theil des Reichs, der ihrem Sohn
Vom Vater her gebührte,
Ja, gönnt ihm einst, was sie an Land und Schätzen
Von ihren Eltern sich ererbt.
Sie stattet ihn mit allen Segen aus
Und sucht sich still den Trost im Guten.
„Dem Volk ist's besser, wenn nur Einer herrscht“,
Hört' ich sie sagen, und noch manches Wort,
Womit sie lindernd gern das Uebel priese,
Das sie befiel.

Jungfrau.

Mich dünkt ich sah sie heute froh, das Auge hell.

Evadne.

Mir schien es auch. O, mögen ihr die Götter
Ein frisches Herz erhalten!
Denn leichter dient sich einem Glücklichen.

Jungfrau.

Der edel ist, nicht hart im Uebermuth.

Evadne.

Wie wir sie billig preisen, unsre Frau.

Jungfrau.

Ich sah sie fröhlich, fröhlicher den Knaben,
Der Morgensonne Gold auf ihrem Antlitz.
Da schwang sich eine Freude mir durch's Herz,
Die Nacht der alten Tage zu erhellen.

Evadne.

Lass uns nicht weiblich vieles reden,

Wo viel zu thun ist.
Die Freude soll dem Dienst nicht schaden, der
Heut mehr gefordert wird als andern Tages.
Lasst Eure Lust in Eurem Eifer sehen,
Mit dem ein Jedes eilt, sein Werk zu thun!

Jungfrau.

Verordne Du! Wir andern säumen nicht.

Evadne.

Dass unsrer Fürstin Herz geöffnet ist,
Hab' ich gesehn. Sie will, dass ihre Schätze,
Die still verwahrt dem künftigen Geschlecht
Entgegen ruhten, heut sich zeigen
Und diesem Tag gewidmet glänzen,
Dass diese Feier sich auf Reinlichkeit
Und Ordnung wie auf zwei Gefährten würdig lehne.
Was mir vertraut ist, hab' ich aufgeschlossen;
Nun sorget für den Schmuck der Säle selbst!
Entfaltet die gestickten Teppiche und deckt
Damit den Boden, Sitze, Tafeln.
Gering- und Köstliches vertheilt mit kluger Wahl!
Bereitet Platz genug für viele Gäste
Und setzt die kunstgetriebenen Geschirre
Zur Augenlust auf ihre rechten Stellen!
An Speis' und Trank soll's auch nicht fehlen; denn
So will's die Fürstin, und ich sorgte so.
Und was den Fremden dargeboten wird,
Soll Anmuth und Gefälligkeit begleiten.
Die Männer, seh' ich, haben auch Befehl;

Denn Pferde, Waffen, Wagen
Sind, diese Feier zu verherrlichen, bewegt.

Jungfrau.

Wir gehen.

Evadne.

Wohl! Ich folge gleich;
Nur hält mich noch der Anblick meines Prinzen.
Dem Morgenstern vergleichbar naht er, funkelnd,
Lasst mich ihn segnen, ihn, der Tausenden [schnell.
Ein neues Licht des Glücks aufgehend scheint!

Zweiter Auftritt.

Elpenor und Evadne.

Elpenor.

Du, meine Gute, Treue, bist Du hier,
Die immer Theil an meiner Freude nimmt?
Sieh, was der Aufgang dieses Tags mir brachte!
Die ich so gerne Mutter nenne, will mich heut
Mit vielen Zeichen ihrer Lieb' entlassen.
Den Bogen und den reichbeladnen Köcher
Gab sie mir; von Barbaren
Gewann ihr Vater ihn. Seit meiner ersten Jugend
Gefiel er mir vor allen Waffen wohl,

Die an den hohen Pfeilern hangen.
Ich forderte ihn oft; mit Worten nicht,
Ich nahm ihn von den Pfosten
Und klirrte an der starken Senne;
Dann blickt' ich die Geliebte freundlich an
Und ging um sie herum und zauderte,
Den Bogen wieder aufzuhängen.
Heut wurde mir der alte Wunsch gewährt.
Er ist nun mein, ich führ' ihn mit mir fort,
Wenn ich den Vater nach der Stadt begleite.

Evadne.

Ein würdiges Geschenk! Es sagt Dir viel.

Elpenor.

Was denn?

Evadne.

Gross ist der Bogen, schwer zu beugen;
Wenn ich nicht irre, Du vermagst es nicht.

Elpenor.

Das werd' ich schon.

Evadne.

So denkt die theure Pflegemutter auch.
Vertraut sie Dir, dass Du mit Manneskraft
Dereinst die straffe Senne spannen wirst,
So winkt sie Dir zugleich und hofft, dass Du
Nach würd'gem Ziel die Pfeile senden wirst.

Elpenor.

O lass mich nur! Noch hab' ich auf der Jagd
Das leichte Reh,

Geringe Vögel nur der niedern Luft erlegt;
Doch wenn ich Dich einst bändige,
Ihr Götter, gebt es bald!
Dann hol' ich ihn aus seinen hohen Wolken,
Den sichern Adler herunter.

Evadne.

Wirst Du, entfernt von Deinen Bergen, Deinen Wäldern,
In denen Du bisher mit uns gelebt,
Auch Deiner ersten Jugendfreuden
Und unser auch gedenken?

Elpenor.

Und Du bist unerbittlich, willst nicht mit mir zieh'n,
Willst Deine Sorgfalt mir nicht ferner gönnen?

Evadne.

Du gehst, wohin ich Dir nicht folgen kann,
Und Deine nächsten Jahre schon
Vertragen eines Weibes Sorge kaum.
Der Frauen Liebe nährt das Kind,
Den Knaben zieh'n am Besten Männer.

Elpenor.

Sag' mir, wann kommt mein Vater, der mich heut
Nach seiner Stadt zurückführt?

Evadne.

Eher nicht,
Als bis die Sonne hoch am Himmel wandelt.
Dich hat der frühste Morgen aufgeweckt.

Elpenor.

Geschlafen hab' ich nicht, geschlummert nur.

In der bewegten Seele ging mir auf und ab,
Was alles ich heut zu erwarten habe.

Evadne.

Wie Du verlangst, so wirst auch Du verlangt;
Denn aller Bürger Augen warten Dein.

Elpenor.

Sag' an, ich weiss, Geschenke sind bereitet,
Die heute noch von meinem Vater kommen;
Ist Dir's bekannt, was bringen wohl die Boten?

Evadne.

Zuvörderst reiche Kleider, das vermuth' ich wohl,
Wie Einer haben soll,
Auf den die Augen Vieler sind gerichtet,
Damit ihr Blick, der nicht ins Innre dringt,
Sich an dem Aeussern weide.

Elpenor.

Auf etwas Andres hoff' ich, meine Liebe!

Evadne.

Mit Schmuck und reicher Zierde
Wird auch Dein Vater heut nicht karg sein.

Elpenor.

Das will ich nicht verachten, wenn es kommt:
Doch räthest Du als wär' ich eine Tochter.
Ein Pferd wird kommen, gross, muthig und schnell;
Was ich so lang entbehrt, das werd' ich haben,
Und eigen haben. Denn was half es mir?
Bald ritt ich dies, bald das, es war nicht mein,
Und nebenher voll Angst ein alter Diener.

Ich wollte reiten, und er wollte mich gesund
Nach Hause haben.
Am liebsten war ich auf der Jagd
Der Königin zur Seite; doch ich merkt' es wohl,
Wär' sie allein gewesen,
Sie hätte schärfer geritten,
Und ich wol auch, wär' ich allein gewesen.
Nein, dieses Pferd, es wird mein eigen bleiben,
Und ich will reiten, es soll eine Lust sein.
Ich hoffe, das Thier ist jung und wild und roh;
Es selber zuzureiten, wär' mir grösste Freude.

Evadne.

Auf Dein Vergnügen, hoff' ich, und zugleich
Auf Deine Sicherheit ist man bedacht.

Elpenor.

Vergnügen sucht der Mann sich in Gefahren,
Und ich will bald ein Mann sein.
Auch wird mir noch gebracht, errath' es schnell, ein
Ein grössres, als ich auf der Jagd geführt, [Schwert,
Ein Schlachtschwert.
Es biegt sich wie ein Rohr und spaltet
Auf einen Hieb den starken Ast;
Ja, Eisen haut es durch, und keine Spur
Bleibt auf der Schärfe schartig sitzen.
Sein Griff, mit gold'nem Drachenhals geziert,
Und Ketten hängen um den Rachen,
Als hätt' ein Held in finstrer Höhle
Ihn überwältiget, gebunden,

Dienstbar ans Tageslicht gerissen.
Im nahen Wald versuch' ich schnell die Klinge;
Dort will ich Bäume spaltend niederhauen.

Evadne.

Mit diesem Muth wirst Du den Feind besiegen;
Für Freunde Freund zu sein, verleihe Dir
Die Grazie des Feuers einen Funken
In Deine Brust, das auf dem himmlischen Altar,
Durch ihre ewig reine Hand genährt,
Zu Jovis Füssen brennt.

Elpenor.

Ich will ein treuer Freund sein,
Will theilen, was mir von den Göttern wird;
Und wenn ich alles habe, was mich freut,
Will ich gern allen Andern Alles geben.

Evadne.

Nun fahre wohl! Sehr schnell sind diese Tage
Mir hingeflohn; wie eine Flamme, die
Nun erst den Holzstoss recht ergriffen,
Verzehrt die Zeit das Alter schneller als die Jugend.

Elpenor.

So will ich eilen, Rühmliches zu thun.

Evadne.

Die Götter geben Dir Gelegenheit
Und hohen Sinn, das Rühmliche
Von dem Gerühmten rein zu unterscheiden!

Elpenor.

Was sagst Du mir? Ich kann es nicht verstehn.

Evadne.

Mit Worten, wären's ihrer noch so viel,
Wird dieser Segen nicht erklärt;
Denn es ist Wunsch und Segen mehr als Lehre.
Die geb' ich Dir an diesem Tage zum Geleit.
Die ersten Pfade liefst Du spielend durch,
Und nun beschreitest Du den breitern Weg;
Da folge stets Erfahrenen.
Nicht nützen würd' es, würde nur verwirren,
Beschrieb' ich Dir beim Austritt zu genau
Die fernen Gegenden, durch die Du wandern wirst.
Der beste Rath ist: Folge gutem Rath
Und lass das Alter Dir ehrwürdig sein.

Elpenor.

Das will ich thun.

Evadne.

Erbitte von den Göttern Dir Verständige
Und Wohlgesinnte zu Gefährten.
Beleidige nicht das Glück durch Thorheit, Uebermuth.
Der Jugend Fehler wohl begünstigt es,
Doch mit den Jahren fordert's mehr.

Elpenor.

Ja, viel vertrau' ich Dir, und Deine Frau,
So klug sie ist, weiss ich, vertraut Dir viel.
Sie fragte Dich gar oft um Dies und Jenes,
Wenn Du auch nicht bereit antwortetest.

Evadne.

Wer alt mit Fürsten wird, lernt Vieles, lernt
Zu Vielem schweigen.

Elpenor.

Wie gern blieb' ich bei Dir, bis ich so weise,
Als nöthig ist, um nicht zu fehlen.

Evadne.

Wenn Du Dich so bedünktest, wäre mehr Gefahr.
Ein Fürst soll einzeln nicht erzogen werden.
Einsam lernt Niemand je sich selbst,
Noch wen'ger Anderen gebieten.

Elpenor.

Entziehe künftig mir nicht Deinen Rath!

Evadne.

Du sollst ihn haben, wenn Du ihn verlangst;
Auch unverlangt, wenn Du ihn hören kannst.

Elpenor.

Wenn ich vor Dir am Feuer sass und Du erzähltest
Von Thaten alter Zeit, Du einen Guten rühmtest,
Des Edlen Werth erhobst, da glüht' es mir
Durch Mark und Adern.
Ich rief in meinem Innersten:
„O, wär' ich der, von dem sie spricht!"

Evadne.

O, möchtest Du mit immer gleichem Triebe
Zur Höhe wachsen, die erreichbar ist!
Lass es den besten Wunsch sein,
Den ich mit diesem Abschiedskuss Dir weihe!

Theures Kind, leb' wohl! —
Ich seh' die Königin sich nahn.

Dritter Auftritt.

Antiope, Elpenor, Evadne.

Antiope.
Ich find' Euch hier in freundlichem Gespräch.

Evadne.
Die Trennung heisst der Liebe Bund erneuen.

Elpenor.
Sie ist mir werth; mir wird das Scheiden schwer.

Antiope.
Dem schönsten Willkomm gehst Du heut entgegen,
Erfährest erst, was Du bisher entbehrt.

Evadne.
Hast Du noch irgend einen Auftrag, Königin?
Ich geh' hinein, wo Vieles zu besorgen ist.

Antiope.
Ich sage nichts, Evadne, heute nicht;
Denn Du thust immer, was ich loben muss.

Vierter Auftritt.

Antiope, Elpenor.

Antiope.
Und Du, mein Sohn, leb' in das Leben wohl!
So sehr, als ich Dich liebe, scheid' ich doch

Von Dir gesetzt und freudig.
Ich war bereit, auch so den eignen zu entbehren,
Mit zarten Mutterhänden ihn
Der strengen Pflicht zu überliefern.
Du hast bisher der Liebenden gefolgt;
Geh, lerne nun gehorchen, dass Du herrschen lernst!

Elpenor.
Dank, tausend Dank, o meine beste Mutter!

Antiope.
Vergelt' es Deinem Vater, dass er mir geneigt,
Mir Deiner ersten Jahre schönen Anblick,
Der holden Jugend süssen Mitgenuss gegönnt,
Den einz'genTrost, als mich das Glück so hart verletzte.

Elpenor.
Oft hab' ich Dich bedauert, Dir den Sohn
Und mir den Vetter heiss zurückgewünscht.
Welch ein Gespiele wäre das geworden!

Antiope.
Um wenig älter nur als Du. Wir beiden Mütter
Versprachen zugleich den Brüdern einen Erben.
Ihr sprosstet auf; ein neuer Glanz der Hoffnung
Durchleuchtete der Väter altes Haus
Und überschien das weite gemeinsame Reich.
In beiden Königen entbrannte neue Lust
Zu leben, mit Verstand zu herrschen und mit Macht
Zu kriegen.

Elpenor.
Sonst zogen sie so oft ins Feld

Warum denn jetzt nicht mehr?
Die Waffen meines Vaters ruhen lange.

Antiope.

Der Jüngling kämpft, damit der Greis geniesse.
Damals traf meinen Gemahl das Loos,
Den Feind jenseit des Meers zu bändigen.
Er trug gewaltsames Verderben
In ihre Städte. Tückisch lauerte ihm
Und allen Schätzen meines Lebens
Ein feindseliger Gott auf.
Er zog mit froher Kraft vor seinem Heer;
Den theuren Sohn verliess er an der Mutter Brust;
Wo schien der Knabe sicherer als da,
Wo ihn die Götter selber hingelegt?
Da liess er scheidend ihn und sagte: „Wachse wohl!
Und richte Deiner ersten Worte Stammeln,
Das Straucheln Deiner ersten Tritte,
Entgegen auf der Schwelle Deinem Vater,
Der glücklich, siegreich, balde wiederkehrt."
Es war ein eitler Segen!

Elpenor.

Dein Kummer greift mich an, wie mich der Muth
Aus Deinen Augen glänzend kann entzünden.

Antiope.

Er fiel, von einem tück'schen Hinterhalte
Im Laufe seines Sieges überwältigt.
Da war von Thränen meine Brust des Tags,
Zu Nacht mein einsam Lager heiss.

Den Sohn an mich zu drücken, über ihm
Zu weinen, war des Jammers Labsal.
O Den, auch Den vom Herzen zu verlieren,
Ertrug ich nicht, und noch ertrag' ich's nicht!

Elpenor.

Ergieb Dich nicht dem Schmerz und lass auch mich
Dir etwas sein.

Antiope.

O unvorsichtig Weib, die Du Dich selbst
Und alle Deine Hoffnung so zerstört!

Elpenor.

Klagst Du Dich an, die Du nicht schuldig bist?

Antiope.

Zu schwer bezahlt man oft ein leicht Versehn.
Von meiner Mutter kamen Boten über Boten;
Sie riefen mich und hiessen meinen Schmerz
An ihrer Seite mich erleichtern.
Sie wollte meinen Knaben sehen,
Auch ihres Alters Trost.
Erzählung und Gespräch und Wiederholung,
Erinnrung alter Zeiten sollte dann
Den tiefen Eindruck meiner Qualen lindern.
Ich liess mich überreden, und ich ging.

Elpenor.

Nenn' mir den Ort! Sag', wo geschah die That?

Antiope.

Du kennest das Gebirg, das von der See hinein
Das Land zur rechten Seite schliesst;

Dorthin nahm ich den Weg. Von allen Feinden schien
Die Gegend und von Räubern sicher.
Nur wenig Knechte waren zum Geleit des Wagens
Und eine Frau war bei mir.
Dort ragt ein Fels beim Eintritt in's Gebirg' hervor,
Ein alter Eichbaum fasst ihn mit den starken Aesten,
Und aus der Seite fliesst ein klarer Quell.
Dort hielten sie im Schatten, tränkten
Die abgespannten Rosse, wie man pflegt,
Und es zerstreuten sich die Knechte.
Der eine suchte Honig, der im Walde träuft,
Uns zu erquicken;
Der andre hielt die Pferde bei dem Brunnen;
Der dritte hieb der Zweige kühlenden Wedel.
Auf einmal hören sie den Fernsten schreien,
Der Nahe eilt hinzu, und es entsteht
Ein Kampf der Unbewaffneten
Mit kühnen, wohlbewehrten Männern,
Die sich hervor aus dem Gebüsche drängen.
Sich heftig wehrend fallen die Getreuen,
Der Fuhrmann auch, der im Entsetzen
Die Pferde fahren lässt und sich mit Steinen
Hartnäckig der Gewalt entgegensetzt.
Wir fliehn und stehn. Die Räuber glauben, leicht
Sich meines Knabens zu bemächtigen;
Doch nun erneuert sich der Streit.
Wir ringen voller Wuth, den Schatz vertheidigend.
Mit unauflösbaren Banden mütterlicher Arme

Umschling' ich meinen Sohn. Die Andre hält,
Entsetzlich schreiend, mit geschwinden Händen
Die eindringende Gewalt ab,
Bis ich zuletzt, vom Schwert getroffen,
Durch Vorsatz oder Zufall, weiss ich nicht,
Ohnmächtig niedersinke,
Den Knaben mit dem Leben zugleich
Von meinem Busen lasse,
Und die Gefährtin schwergeschlagen fällt.

Elpenor.

O, warum ist man Kind, warum entfernt,
Zur Zeit, wo solche Hilfe nöthig ist!
Es ballt die Faust sich mir vor der Erzählung,
Ich hör' die Frauen rufen: „Rette, Räche!"
Nicht wahr, o Mutter, wen die Götter lieben,
Den führen sie zur Stelle, wo man sein bedarf?

Antiope.

So leiteten sie Herkules und Theseus,
So Jason und der alten Helden Chor.
Wer edel ist, den suchet die Gefahr,
Und er sucht sie; so müssen sie sich treffen.
Ach, sie erschleicht auch Schwache, denen nichts
Als knirschende Verzweiflung übrig bleibt;
So fanden uns die Hirten des Gebirgs,
Verbanden meine Wunden, führten sorgsam
Die Sterbende zurück; ich kam und lebte.
Mit welchem Gram betrat ich meine Wohnung,
Wo Schmerz und Sorge sich am Herd gelagert!

Wie verbrannt, vom Feind zerstört
Schien mir das wohlbestellte königliche Haus;
Und noch verstummt mein Jammer.

Elpenor.

Erfuhrst Du nie, ob ein Verräther,
Ein Feind, wer diese That verübt?

Antiope.

Nach allen Seiten sandte schnell Dein Vater Boten,
Liess von Gewappneten die Küsten
Scharf untersuchen sammt den Bergen; doch umsonst.
Und nach und nach, wie ich genas,
Kam grimmiger der Schmerz zurück,
Und die unbänd'ge Wuth ergriff mein Haupt.
Mit Waffen der Ohnmächtigen
Verfolgt' ich den Verräther.
Ich rief den Donner, rief die Fluth,
Rief die Gefahren an, die leis,
Um schwer zu schaden, auf der Erde schleichen.
„Ihr Götter", rief ich aus, „ergreift die Noth,
Die über Erd' und Meer blind und gesetzlos schweift!
Ergreift sie mit gerechten Händen
Und stosst sie ihm entgegen, wo er kommt.
Wenn er bekränzt mit Fröhlichen
Von einem Feste zurückekehrt;
Wenn er mit Beute schwer beladen seine Schwelle tritt,
Da starr' sie ihm entgegen und ergreif' ihn!"
Verwünschung war die Stimme meiner Seele,
Die Sprache meiner Lippe Fluch.

Elpenor.

O glücklich wäre Der, dem die Unsterblichen
Die heissen Wünsche Deines Grimmes
Zu vollführen gäben!

Antiope.

Wohl, mein Sohn,
Vernimm mit wenig Worten noch mein Schicksal!
Denn es wird das Deine.
Dein Vater begegnete mir gut; doch fühlt' ich bald,
Dass ich nun in dem Seinen lebte, seiner Gnade,
Was er mir gönnen wollte, danken musste.
Bald wandt' ich mich hieher zu meiner Mutter
Und lebte still bei ihr, bis sie die Götter riefen.
Da ward ich Meisterin von Allem, was mein Vater,
Was sie mir hinterliess. Vergebens forscht' ich
Um Nachricht von meinem Verlornen.
Wie mancher Fremde kam und täuschte mich mit Hoff-
Ich war geneigt, dem Letzten stets zu glauben: [nung!
Er ward gekleidet und genährt und endlich doch,
So wie die Ersten lügenhaft erfunden.
Mein Reichthum lockte Freier; viele kamen
Von nah und fern, sich um mich her zu lagern.
Die Neigung hiess mich einsam leben,
Um dem Verlangen nach den Schatten
Der Unterwelt voll Sehnsucht nachzuhängen;
Allein die Noth befahl, den Mächtigsten
Zu wählen; denn ein Weib vermag allein nicht viel
Mit Deinem Vater mich zu berathen,

Kam ich in seine Stadt.
Denn ich gesteh' es Dir, geliebt hab' ich ihn nie;
Doch seiner Klugheit konnt' ich stets vertrauen.
Da fand ich Dich, und mit dem ersten Blicke
War meine Seele ganz Dir zugewandt.

Elpenor.

Ich kann mich noch erinnern, wie Du kamst.
Ich warf den Ballen weg, womit ich spielte,
Und lief, den Gürtel Deines Kleids zu schaun,
Und wollte nicht von Dir, als Du die Thiere,
Die um ihn her sich schlingend jagen,
Mir wiederholend zeigtest und benanntest.
Es war ein schönes Stück; ich lieb' es noch zu sehn.

Antiope.

Da sprach ich zu mir selbst, als ich betrachtend
Dich zwischen meinen Knieen hielt:
So war das Bild, das mir die Wünsche vorbedeutend
Durch meine Wohnungen geführt.
Solch einen Knaben sah ich oft im Geist
Auf meiner Väter altem Stuhl am Herd sich lagern.
So hofft' ich ihn zu führen, ihn zu leiten,
Den lebhaft Fragenden zu unterrichten.

Elpenor.

Das hast Du mir gegönnt und mir gethan.

Antiope.

Hier ist er, sagte mir mein Geist, als ich Dein Haupt
In meinen Händen spielend wandte
Und eifrig Dir die lieben Augen küsste;

Hier ist er! nicht Dein eigen, doch Deines Stammes!
Und hätt' ein Gott ihn, Dein Gebet erhörend,
Aus den zerstreuten Steinen des Gebirgs gebildet,
So wär' er Dein und Deines Herzens Kind;
Er ist der Sohn nach Deinem Herzen.

Elpenor.

Von jener Zeit an blieb ich fest an Dir.

Antiope.

Du kanntest bald und liebtest bald die Liebende.
Die Wärt'rin kam, Dich zur gewohnten Zeit
Dem Schlaf zu widmen.
Unwillig, ihr zu folgen, fasstest Du
Mit beiden Armen meinen Hals
Und wurzeltest Dich tief in meine Brust.

Elpenor.

Noch wohl erinnr' ich mich der Freude,
Als Du mich scheidend mit Dir führtest.

Antiope.

Schwer war Dein Vater zu bereden. Viel
Versucht' ich lange, ich versprach ihm, Dein
Als meines Eigensten zu wahren.
„Lass mir den Knaben!" sprach ich, „bis die Jugend ihn
Zum ernsten Leben ruft.
Er sei das Ziel von allen meinen Wünschen.
Dem Fremden, wer es sei, versag' ich meine Hand,
Als Witwe will ich leben, will ich sterben.
Ihm sei das Meinige ein schöner Theil
Zu dem, was er besitzt."

Da schwieg Dein Vater, sann dem Vortheil nach.
Ich rief: „Nimm gleich die Inseln! Nimm sie hin zum
Befestige Dein Reich, beschütze meins, [Pfand,
Erhalt' es Deinem Sohne!" Dies bewegt' ihn endlich;
Denn Ehrgeiz hat ihn stets beherrscht
Und die Begierde, zu befehlen.

Elpenor.

O tadl' ihn nicht!
Den Göttern gleich zu sein, ist Edler Wunsch.

Antiope.

Du warst nun mein. Oft hab' ich mich gescholten,
Dass ich in Dir, durch Dich
Des schrecklichen Verlustes Lindrung fühlen konnte.
Ich nährte Dich; fest hat die Liebe mich
An Dich, doch auch die Hoffnung fest gebunden.

Elpenor.

O möcht' ich Dir doch Alles leisten!

Antiope.

Nicht jene Hoffnung, die im strengen Winter
Mit Frühlingsblumen uns das Haupt umwindet,
Vom Blüthenbaum aus reichen Früchten lächelt;
Nein! Umgewendet hatte mir
Das Unglück in der Brust die Wünsche
Und des Verderbens ungemessene Begier
In mir entzündet.

Elpenor.

Verhehle nichts! Sprich, lass mich Alles wissen!

Antiope.

Es ist nun Zeit, Du kannst vernehmen; höre!
Ich sah Dich wachsen und erspähte still
Der offnen Neigung Trieb und schöne Kraft.
Da rief ich aus: „Ja, er ward mir geboren,
In ihm der Rächer jener Missethat,
Die mir das Leben zerstückte."

Elpenor.

Gewiss! Gewiss!
Ich will nicht ruhen, bis ich ihn entdeckt,
Und grimmig soll die Rache, ungezähmt,
Auf sein verschuldet Haupt nachsinnend wüthen.

Antiope.

Versprich und schwöre mir! Ich führe Dich
An den Altar der Götter dieses Hauses.
Ein freudig Wachsthum gönnten Dir die Traurigen;
Sie ruhn gebeugt an dem verwaisten Herde
Und hören uns.

Elpenor.

Ich ehre sie und brächte gern
Der Dankbarkeit bereite Gaben.

Antiope.

Ein Jammer dringt durch der Unsterblichen
Wohlthätig Wesen,
Wenn ihres lang bewahrten Herdes
Letzte Gluth verlischt.
Von keinem neuen Geschlechte leuchtet
Frisch genährte Flamme durch's Haus.

Vergebens fachen sie den glimmenden Rest
Mit himmlischem Odem von Neuem empor.
Die Asche zerstiebt in Luft,
Die Kohle versinkt.
Theilnehmend an der Irdischen Schmerzen
Blicken sie Dich
Mit halbgesenkten Häuptern an
Und widerstreben nicht, missbilligend,
Wenn ich Dir zurufe:
Hier am friedlichen, unblutigen Altar
Gelobe, schwöre Rache!

Elpenor.

Hier bin ich! Was Du forderst, leist' ich gern.

Antiope.

Rastlos streicht die Rache hin und wieder,
Sie zerstreuet ihr Gefolge
An die Enden der bewohnten Erde
Ueber der Verbrecher schweres Haupt.
Auch in Wüsten treibt sie sich, zu suchen,
Ob nicht da und dort in letzten Höhlen
Ein Verruchter sich verberge,
Schweift sie hin und her und schwebt vorüber,
Eh' sie trifft.
Leise sinken Schauer von ihr nieder,
Und der Böse wechselt ängstlich
Aus Palästen in die Tempel,
Aus den Tempeln unter freien Himmel,
Wie ein Kranker bang sein Lager wechselt.

Süsser Morgenlüfte Kinderstammeln
In den Zweigen scheint ihm drohend;
Oft in schweren Wolken
Senkt sie nahe sich auf's Haupt ihm, schlägt nicht,
Wendet ihren Rücken
Oft dem wohlbewussten, schüchternen Verbrecher.
Ungewiss im Fluge kehrt sie wieder
Und begegnet seinen starren Blicken.
Vor dem Herrschen ihres grossen Auges
Ziehet sich, von bösem Krampfe zuckend,
In der Brust das feige Herz zusammen,
Und das warme Blut kehrt aus den Gliedern
Nach dem Busen, dort zu Eis gerinnend.
So begegne Du, wenn einst die Götter
Mich erhören,
Mit dem scharfen Finger Dir ihn zeigen,
Finster Deine Stirn gefaltet, jenem Frevler!
Zähl' ihm langsam meiner Jahre Schmerzen
Auf den kahlen Scheitel.
Das Erbarmen, die Verschonung
Und das Mitgefühl der Menschenqualen,
Guter Könige Begleiterinnen,
Mögen weit zurücketretend
Sich verbergen,
Dass Du ihre Hand auch wollend
Nicht ergreifen könnest!
Fasse den geweihten Stein und schwöre,
Aller meiner Wünsche Umfang zu erfüllen!

Elpenor.

Gern! Ich schwöre!

Antiope.

Doch nicht er allein sei zum Verderben
Dir empfohlen; Auch die Seinen,
Die um ihn und nach ihm seines
Erdenglückes Kraft befest'gen,
Zehre Du zu Schatten auf!
Wär' er lang ins Grab gestiegen,
Führe Du die Enkel und die Kinder
Zu dem aufgeworfnen durst'gen Hügel,
Giesse dort ihr Blut aus,
Dass es fliessend seinen Geist umwittre,
Er im Dunkeln dran sich labe,
Bis die Schaar unwillig Abgeschiedner
Ihn im Sturme weckt!
Grausen komm' auf Erden über Alle,
Die sich im Verborgnen sicher dünken,
Heimliche Verräther!
Keiner blicke mehr aus Angst und Sorgen
Nach dem Friedensdach der stillen Wohnung!
Keiner schaue mehr zur Grabespforte
Hoffend, die sich einmal willig
Jedem aufthut und dann unbeweglich,
Strenger als gegoss'nes Erz und Riegel,
Freud' und Schmerzen ewig von ihm scheidet.
Wenn er seine Kinder sterbend segnet,
Starr' ihm in der Hand das letzte Leben,

Und er schaudre, die beweglichen Locken
Der geliebten Häupter zu berühren.
Bei dem kalten, festen, heil'gen Stein,
Berühr' ihn, schwöre,
Aller meiner Wünsche Umfang zu erfüllen!

Elpenor.

Frei war noch mein Herz von Rach' und Grimme.
Denn mir ist kein Unrecht widerfahren.
Wenn wir uns im Spiele leicht entzweiten,
Folgte leichter Friede noch vor Abend.
Du entzündest mich mit einem Feuer,
Das ich nie empfunden; meinem Busen
Hast Du einen schweren Schatz vertraut,
Hast zu einer hohen Heldenwürde
Mich erhoben, dass ich nun gewisser
Mit bewusstem Schritt ins Leben eile.
Ja, den ersten schärfsten Grimm des Herzens
Mit dem ersten treusten Schwur der Lippe
Schwör' ich Dir an dieser heil'gen Stätte
Ewig Dir und Deinem Dienst zu eigen!

Antiope.

Lass mich mit diesem Herzenskuss, mein Eigenster,
Dir aller Wünsche Siegel auf die Stirne drücken!
Und nun tret' ich vor die hohe Pforte
Zu der heil'gen Quelle,
Die aus dem geheimen Felsen sprudelnd
Meiner Mauern alten Fuss benetzet,
Und nach wenig Augenblicken kehr' ich wieder.

Fünfter Auftritt.

Elpenor.

Ich bin begierig, zu sehen, was sie vorhat.
In sich gekehrt bleibt sie vor'm hellen Strahl
Des Wassers stehn und scheint zu sinnen.
Sorgfältig wäscht sie nun die Hände, dann die Arme,
Besprengt die Stirn, den Busen;
Sie schaut gen Himmel,
Empfängt mit hohler Hand das frische Nass
Und giesst es feierlich zur Erde, dreimal.
Welch eine Weihung mag sie da begeh'n?
Sie richtet ihren Tritt der Schwelle zu. Sie kommt.

Sechster Auftritt.

Antiope, Elpenor.

Antiope.

Lass mich mit frohem, freud'gem Muthe Dir
Noch einmal danken!

Elpenor.

Und wofür?

Antiope.

Dass Du des Lebens Last von mir genommen.

Elpenor.

Ich Dir?

Antiope.

Der Hass ist eine läst'ge Bürde.
Er senkt das Herz tief in die Brust hinab
Und legt sich wie ein Grabstein schwer auf alle Freuden.
Nicht im Elend allein ist fröhlicher Liebe
Reiner, willkommner Strahl die einzige Tröstung.
Hüllt er in Wolken sich ein,
Ach, dann leuchtet des Glückes,
Der Freude flatternd Gewand
Nicht mit erquickenden Farben.
Wie in die Hände der Götter
Hab' ich in Deine meinen Schmerz gelegt
Und steh', wie vom Gebete, ruhig auf.
Weggewaschen hab' ich von mir
Der Rachegöttinnen
Flecken hinterlassende Berührung.
Weithin führt sie
Allreinigend nun die Welle,
Und ein stiller Keim friedlicher Hoffnung
Hebt wie durch aufgelockerte Erde sich empor
Und blickt bescheiden nach dem grün färbenden Lichte.

Elpenor.

Vertraue mir! Du darfst mir nichts verhehlen.

Antiope.

Ob er noch wandelt unter den Lebendigen,
Den ich als abgeschieden lang betraure?

Elpenor.

Dreifach willkommen, wenn er uns erschiene!

Antiope.

Sag' an, gesteh'! Kannst Du versprechen,
Lebt er und zeigt er kommend sein Antlitz,
Giebst Du die Hälfte gern, die ihm gebührt, zurück?

Elpenor.

Von Allem gern.

Antiope.

Auch hat Dein Vater mir's geschworen.

Elpenor.

Und ich versprech' es, schwör's zu Deinen
Geweihten heil'gen Händen.

Antiope.

Und ich empfange
Für den Entfernten Dein Versprechen, Deinen Schwur.

Elpenor.

Doch zeige mir nun an, wie soll ich ihn erkennen?

Antiope.

Wie ihn die Götter führen werden,
Welch Zeugniss sie ihm geben, weiss ich nicht.
Doch merke Dir: In jener Stunde,
Als ihn die Räuber mir entrissen, hing
An seinem Hals ein goldnes Kettchen,
Dreifach schön gewunden,
Und an der Kette hing ein Bild der Sonne,
Wohlgegraben.

Elpenor.

Ich verwahre das Gedächtniss.

Antiope.

Ein andres Zeichen noch kann ich Dir geben,
Das schwerer nachzuahmen, der Verwandtschaft
Ganz unumstösslich Zeugniss.

Elpenor.

Sage mir's vernehmlich.

Antiope.

Am Nacken trägt er einen braunen Flecken,
Wie ich ihn auch an Dir
Mit freudiger Verwundrung schaute.
Von Eurem Ahnherrn pflanzte sich dies Mahl
Auf beide Enkel fort,
In beiden Vätern unsichtbar verborgen.
Darauf gieb Acht und prüfe scharfen Sinnes
Der angebornen Tugend sichres Zeichen.

Elpenor.

Es soll sich Keiner unterschieben, mich betriegen.

Antiope.

Schöner als das Ziel der Rache
Sei Dir dieser Blick in alle Fernen
Deines Wandels! Lebe, lebe wohl!
Ich wiederhole hundertmal,
Was ungern ich zum letzten Male sage,
Und doch muss ich Dich lassen, theures Kind!
Die stille, hohe Betrachtung
Deines künftigen Geschickes
Schwebt wie eine Gottheit,
Zwischen Freud' und Schmerzen.

Niemand tritt auf diese Welt,
Dem nicht von beiden Mancherlei bereitet wäre,
Und den Grossen mit grossem Masse;
Doch überwiegt das Leben Alles,
Wenn die Liebe in seiner Schale liegt.
So lang ich weiss, Du wandelst auf der Erde,
Dein Auge schaut der Sonne theures Licht,
Und Deine Stimme schallt dem Freunde zu,
Bist Du mir gleich entfernt, so fehlt mir nichts zum Glück.
Bleib' mir, dass ich, zu meinen lieben Schatten einst
Gesellt, mich Deiner lang erwartend freue,
Und geben Dir die Götter Jemand
Zu lieben, so wie ich Dich liebe!
Komm! Viele Worte frommen nicht den Scheidenden.
Lass uns der Zukunft Schmerzen künftig leiden,
Und fröhlich sei Dir eines neuen Lebens Tag.
Die Boten, die der König sendet, säumen nicht;
Sie nahen bald, und ihn erwart' ich auch.
Komm! Lass uns gehn, sie zu empfangen,
Den Gaben und dem Sinn gleich, die sie bringen.





ZWEITER AUFZUG.

Erster Auftritt.

Polymetis.

Aus einer Stadt voll sehnlicher Erwartung
Komm' ich, der Diener eines Glücklichen,
Nicht glücklich.
Es sendet mich mein Herr mit viel Geschenken
An seinen Sohn voraus
Und folgt in wenig Stunden meinem Schritt.
Bald werd' ich eines frohen Knaben Angesicht
Erblicken, doch zur allgemeinen Freude
Verstellt nur meine Stimm' erheben,
Geheimnissvolle Schmerzen
Mit frohen Zügen überkleiden.
Denn hier, hier stockt von altem Hochverrath
Ein ungeheilt Geschwür,
Das sich vom blühnden Leben,
Von jeder Kraft in meinem Busen nährt.

Ein König sollte seiner kühnen Thaten
Mitschuldig Niemand machen.
Was er, um Kron' und Reich sich zu gewinnen
Und zu befestigen, thut,
Was sich um Kron' und Reich zu thun wohl ziemen mag,
Ist in dem Werkzeug niedriger Verrath.
Doch ja, den lieben sie und hassen den Verräther.
Weh ihm!
In einen Taumel treibt uns ihre Gunst,
Und wir gewöhnen uns, leicht zu vergessen,
Was wir der eignen Würde schuldig sind.
Die Gnade scheinet ein so hoher Preis,
Dass wir den Werth von unsrem Selbst
Zur Gegengabe viel zu wenig achten.
Wir fühlen uns Gesellen einer That,
Die unsrer Seele fremd war;
Wir dünken uns Gesellen und sind Knechte.
Von unsrem Rücken schwingt er sich aufs Ross,
Und rasch hinweg ist der Reiter
Zu seinem Ziel,
Eh wir das sorgenvolle Angesicht
Vom Boden heben.
Nach meinen Lippen dringt das schreckliche Geheimniss;
Entdeck' ich es, bin ich ein doppelter Verräther;
Entdeck' ich's nicht, so siegt der schändlichste Verrath.
Gesellin meines ganzen Lebens,
Verschwiegene Verstellung,
Willst du den sanften, den gewalt'gen Finger

Im Augenblicke mir vom Munde heben?
Soll ein Geheimniss, das ich nun so lange,
Wie Philoktet den alten Schaden,
Als einen schmerzbeladnen Freund ernähre,
Soll es ein Fremdling meinem Herzen werden
Und wie ein anderes gleichgültig's Wort
In Luft zerfliessen?
Du bist mir schwer und lieb, Du schwarzes Bewusstsein,
Du stärkst mich quälend;
Doch Deine Reifezeit erscheinet bald.
Noch zweifl' ich, und wie bang ist da der Zweifel,
Wenn unser Schicksal am Entschluss hängt!
O, gebt ein Zeichen mir, Ihr Götter!
Löst meinen Mund, verschliesst ihn, wie Ihr wollt!

Zweiter Auftritt.

Elpenor, Polymetis.

Elpenor.

Willkommen, Polymetis, der Du mir von Alters her
Durch Freundlichkeit und guten Willen schon
Genug bekannt bist, hochwillkommen heute!
O, sage mir, was bringst Du? Kommt es bald?
Wo sind die Deinen, wo des Königs Diener?
Darfst Du entdecken, was mir dieser Tag bereitet?

Polymetis.

Mein theurer Prinz!
Wie? Du erkennst den alten Freund sogleich!
Und ich nach eines kurzen Jahrs Entfernung
Muss fragen: Ist er's? Ist er's wirklich?
Das Alter stockt wie ein bejahrter Baum,
Und wenn er nicht verdorrt, scheint er derselbe.
Aus Deiner lieblichen Gestalt, Du süsser Knabe,
Entwickelt jeder Frühling neue Reize.
Man möchte Dich stets halten, wie Du bist,
Und immer, was Du werden sollst, geniessen.
Die Boten kommen bald, die Du mit Recht erwartest;
Sie bringen Dir Geschenke Deines Vaters,
Und die sind Deiner und des Tages werth.

Elpenor.

Verzeih der Ungeduld! Schon viele Nächte
Kann ich nicht schlafen. Manchen Morgen schon
Lauf' ich den Fels hervor und seh' mich um
Und schaue nach der Ebene,
Als wollt' ich sie, die Kommenden, erblicken,
Und weiss, sie kommen nicht.
Jetzt, da sie nah sind, halt' ich es nicht aus
Und komme, ihnen zu begegnen.
Hörst Du der Rosse Stampfen? Hörst Du ein Geschrei?

Polymetis.

Noch nicht, mein Prinz; ich liess sie weit zurück.

Elpenor.

Sag, ist's ein schönes Pferd, das heut mich tragen soll?

Polymetis.

Ein Schimmel, lebhaft, fromm und glänzend wie das Licht.

Elpenor.

Ein Schimmel, sagst Du mir! Soll ich mich Dir vertraun?
Soll ich's gestehn? Ein Rappe wär' mir lieber.

Polymetis.

Du kannst sie haben, wie Du sie begehrst.

Elpenor.

Ein Pferd von dunkler Farbe greift viel feuriger
Den Boden an. Denn soll es je mir werth sein,
Muss es mit Noth nur hinter andern
Gehalten werden, keinen Vormann leiden,
Muss setzen, klettern, vor rauschenden Fahnen,
Vor gefällten Speeren sich nicht scheuen
Und der Trompete rasch entgegen wiehern.

Polymetis.

Ich sehe wol, mein Prinz, ich hatte Recht
Und kannte Dich genau.
Unschlüssig war Dein Vater, was er senden sollte.
„Sei nicht besorgt, o Herr", so sagt' ich ihm,
„Der Feierkleider und des Schmuckes ist genug;
Nur Waffen send' ihm viel und alte Schwerter.
Kann er sie jetzt nicht führen,
So wird die Hoffnung ihm die Seele heben,
Und künft'ge Kraft ihm in der jungen Faust
Vorahnend zucken".

Elpenor.

O schönes Glück! O lang erwarteter,

O Freudentag! Und Du, mein alter Freund,
Wie dank' ich Dir, wie soll ich Dir's vergelten,
Dass Du für mich nach meinem Wunsch gesorgt!

Polymetis.

Mir wohlzuthun und Vielen, liegt in Deiner Hand.

Elpenor.

Sag', ist's gewiss? Das Alles soll ich haben?
Und bringen sie das Alles?

Polymetis.

Ja, und mehr!

Elpenor.

Und mehr?

Polymetis.

Und Vieles mehr!
Sie bringen Dir, was Gold nicht kaufen kann,
Und was das stärkste Schwert Dir nicht erwirbt,
Was Niemand gern entbehrt, an dessen Schatten
Der Stolze, der Tyrann sich weiden mag.

Elpenor.

O nenne mir den Schatz und lass mich nicht
Vor diesem Räthsel stutzen.

Polymetis.

Die edlen Jünglinge,
Die Knaben, die Dir heut entgegen gehen,
Sie tragen in der Brust ein Dir ergebnes Herz,
Voll Hoffnung und voll Zutraun,
Und ihre fröhlichen Gesichter sind

Ein Vorbild vieler Tausende,
Die Dich erwarten.

Elpenor.

Drängt sich das Volk schon auf den Strassen früh?

Polymetis.

Ein Jeglicher vergisst der Noth, der Arbeit,
Und der Bequemste rafft sich auf.
Sein dringendes Bedürfniss ist, nur Dich zu sehen.
Und harrend fühlt ein Jeder
Zum zweiten Mal die Freude des Tages,
Der Dich gebar.

Elpenor.

Wie fröhlich will ich Fröhlichen begegnen!

Polymetis.

O dass ihr Blick Dir tief die Seele durchdringe!
Denn solch ein Blick
Begegnet Keinem, selbst dem König nicht.
Was gern der Greis von guter alter Zeit erzählt,
Was von der Zukunft sich der Jüngling träumt,
Knüpft Hoffnung in den schönsten Kranz zusammen
Und hält versprechend ihn ob jenem Ziel,
Das Deinen Tagen aufgesteckt ist.

Elpenor.

Wie meinen Vater sollen sie mich lieben
Und ehren.

Polymetis.

Gern versprechen sie Dir mehr.
Ein alter König drängt die Hoffnungen der Menschen

In ihre Herzen tief zurück
Und fesselt dort sie ein.
Der Anblick aber eines neuen Fürsten
Befreit die lang gebundnen Wünsche.
Im Taumel dringen sie hervor,
Geniessen übermässig, thöricht oder klug,
Des schwer entbehrten Athems.

Elpenor.

Ich will den Vater bitten, dass er Wein und Brod,
Und von den Heerden, was er leicht entbehrt,
Dem Volk vertheilt.

Polymetis.

Er wird es gern. Den Tag,
Den uns die Götter einmal nur im Leben
Gewähren können, feire Jeder hoch.
Wie selten öffnet sich der Menschen Herz zusammen!
Ein Jeder ist für sich besorgt. Unsinn und Wuth
Durchflammt ein Volk weit eh'r als Lieb' und Freude.
Du wirst die Väter sehn, die Hände
Auf ihrer Söhne Haupt gelegt,
Mit Eifer deuten: „Sieh, dort kommt er!"
Der Hohe blickt den Niedern an wie Seinesgleichen.
Zu seinem Herrn erhebt der Knecht
Ein offnes, frohes Aug', und der Beleidigte
Begegnet sanft des Widersachers Blick
Und läd't ihn ein zur milden Reue,
Zum offnen, weichen Mitgenuss des Glücks.
So mischt der Freud' unschuld'ge Kinderhand

Die will'gen Herzen, schafft ein Fest,
Ein ungekünsteltes, den goldnen Tagen gleich,
Da noch Saturn der jungen Erde
Gelind als ein geliebter Vater vorstand.

Elpenor.

Wie viel Gespielen hat man mir bestimmt?
Hier hatt' ich drei; wir waren gute Freunde,
Oft uneins und bald wieder eins.
Wenn ich erst eine Menge haben werde,
Dann wollen wir in Freund und Feind uns theilen
Und Wachen, Lager, Ueberfall und Schlachten
Recht ernstlich spielen. Kennst Du sie?
Sind's will'ge gute Knaben?

Polymetis.

Du hättest sollen das Gedränge sehn,
Wie Jeder seinen Sohn, und wie die Jünglinge
Sich selbst mit Eifer boten! Von den Edelsten,
Den Besten sind Dir zwölfe zugewählt,
Die immer dienstlich Deiner warten sollen.

Elpenor.

Doch kann ich wohl noch mehr zum Spiele fordern?

Polymetis.

Du hast sie Alle gleich auf einen Wink.

Elpenor.

Ich will sie sondern, und die Besten sollen
Auf meiner Seite sein,
Ich will sie führen ungebahnte Wege;

Sie werden kletternd schnell den sichern Feind
In seiner Felsenburg zu Grunde richten.

Polymetis.

Mit diesem Geiste wirst Du, theurer Prinz,
Zum Jugendspiel die Knaben, bald das ganze Volk
Zum ernsten Spiele führen.
Ein Jeder fühlt sich hinter Dir,
Ein Jeder von Dir nachgezogen.
Der Jüngling hält die rasche Gluth zurück
Und wartet auf Dein Auge,
Wohin es Leben oder Tod gebietet.
Gern irrt auch der erfahr'ne Mann mit Dir,
Und selbst der Greis entsagt der schwer erworb'nen
Und kehrt noch einmal in das Leben [Weisheit
Zu Dir theilnehmend rasch zurück.
Ja, dieses graue Haupt wirst Du an Deiner Seite
Dem Sturm entgegnen sehn, und diese Brust
Vergiesst ihr letztes Blut, vielleicht, weil Du Dich irrtest.

Elpenor.

Wie meinst Du? O es soll euch nicht gereuen.
Ich will gewiss der Erste sein, wo's Noth hat,
Und Euer Aller Zutraun muss mir werden.

Polymetis.

Das flössten reichlich schon die Götter
Dem Volke für den jungen Fürsten ein;
Es ist ihm leicht und schwer, es zu erhalten.

Elpenor.

Es soll mir Keiner es entziehen;
Wer brav ist, soll es mit mir sein.

Polymetis.

Du wirst nicht Glückliche allein beherrschen.
In stillen Winkeln liegt der Druck des Elends,
Der Schmerzen, auf so vielen Menschen;
Verworfen scheinen sie, weil sie das Glück verwarf;
Doch folgen sie dem Muthigen auf seinen Wegen
Unsichtbar nach und ihre Bitte dringt
Bis zu der Götter Ohr. Geheimnissvolle Hilfe
Kommt von dem Schwachen oft dem Stärkeren zu Gute.

Elpenor.

Ich hör', ich hör', den Freudenruf
Und der Trompete Klang vom Thal herauf.
O, lass mich schnell! Ich will den steilen Pfad
Hinab den Kommenden entgegen;
Du folge, lieber Freund, den grossen Weg,
Und willst Du, bleibe hier!

Dritter Auftritt.

Polymetis.

Wie Schmeichelei dem Knaben schon so lieblich klingt!
Und doch unschuldig ist der Hoffnung Schmeichelei.
Wenn wir dereinst zu dem, was wir missbilligen,
Dich loben müssen, härter fühlen wir's.

Der preise glücklich sich, der von
Den Göttern dieser Welt entfernt lebt.
Verehr' und fürcht' er sie und danke still,
Wenn ihre Hand gelind das Volk regiert.
Ihr Schmerz berührt ihn kaum, und ihre Freude
Kann er unmässig theilen.
O weh mir, doppelt weh mir heute!
Du schöner muntrer Knabe, sollst Du leben?
Soll ich das Ungeheuer, das Dich zerreissen kann,
In seinen Klüften angeschlossen halten?
Die Königin, soll sie erfahren,
Welch schwarze That Dein Vater gegen sie verübt?
Wirst Du mir's lohnen, wenn ich schweige?
Wird eine Treue, die nicht rauscht, empfunden?
Was hab' ich Alter noch von Dir zu hoffen?
Ich werde Dir zur Last sein.
Du wirst vorübergehend mit einem Händedruck
Mich sehr befriedigt halten.
Vom Strome Gleichgesinnter wirst Du fortgerissen,
Indess Dein Vater uns mit schwerem Scepter beherrscht.
Nein, soll mir je noch eine Sonne scheinen,
So muss ein ungeheurer Zwist das Haus zerütten,
Und wann die Noth mit tausend Armen eingreift,
Dann wird man wieder unsern Werth,
Wie in den ersten, den verworr'nen Zeiten fühlen;
Dann wird man uns wie ein veraltet Schwert
Vom Pfeiler eifrig nehmen,
Den Rost von seiner Klinge tilgen.

Hervor aus Euern Grüften,
Ihr alten Larven verborgner, schwarzer Thaten,
Wo Ihr gefangen lebt! Die schwere Schuld erstirbt
Auf! Umgebt mit dumpfem Nebel [nicht!
Den Thron, der über Gräbern aufgebaut ist,
Dass Entsetzen wie ein Donnerschlag
Durch alle Busen fahre!
Freude verwandelt in Knirschen!
Und vor den ausgestreckten Armen
Scheit're die Hoffnung!





DRITTER AUFZUG.

Erster Auftritt.

Elpenor, Abas, Bäos, Gelon und neun andere Jünglinge und Knaben.

Elpenor.

Wie glücklich macht es mich, dass Ihr hierher
Gekommen seid, mich abzuholen, dass Ihr
Nicht erst in meinem fernen Vaterlande
Mir zugeführet worden! Ja, bekennen
Darf ich, dass ich mit Zagen stets gedachte,
Wie dort ich nur umgeben sei von Menschen,
Die das nicht kennen, was ich hier geliebt.

Abas.

Du wirst in Deinem Vaterlande Niemand
Begegnen, der, auch ohne Dich zu kennen,
Dem Sohn des angestammten Fürstenhauses
Mit treuer Liebe nicht entgegenjauchzte.

Elpenor.

Das eben macht mich bang! Es gilt dies Jauchzen
Dem Königssohn, gilt nicht mir, der ich hier
— Zwar nicht mein Vaterland, doch meine Heimat —
Von wahrhaft Liebenden umgeben bin.
So lang' ich denke, hat die Königin
Mich zärtlich aufgenommen und behütet;
Es waren mir Gespielen eng verbunden
In fester Freundschaft, die sich oft bewährte.
Sie Alle wieder lieben, war mein Glück.
Bei Euch kennt Niemand mich. Die Einsamkeit,
Die mich erwartet, fürchtet' ich; mir graute,
Dass ich von dem, was hier mir lieb gewesen,
Auch nicht erinnernd mich erquicken könne,
Weil mein Erinnern Niemand dort verstände.
Das wird nun anders sein! Ihr seht die Königin,
Ich mach' Euch dann bekannt mit meinen liebsten
Gespielen, und ich zeig' Euch alle Plätze,
An denen gern ich weilte, wo ich träumte
Von einer Zukunft, grosser Thaten Inhalt.
Nunmehr, wenn ich von meiner Kindheit Freuden
Euch sagen werde, könnt Ihr es verstehen
Und mir, ein Echo, meine Lust verdoppeln.

Bäos.

Weih' uns nur ein, dass wir mitfühlen lernen,
Was hier Dir theuer ist; uns wird es Lust sein,
Die Stadt der Königin Antiope
Für Dich in Lykus' Stadt treu nachzuschaffen.

Elpenor.
Wohl weiss ich: künftig darf ich nicht mehr träumen;
Es harret meiner eine ernste Schule,
In der ich nun mit angestrengter Arbeit
Das erst erlernen soll, was Fürsten ziemet.
Das kündet schon dies Schwert, das mir der Vater
Durch Euch gesendet hat, obwohl es köstlich
Gebildet ist und mehr zum Schmuck bestimmt
Erscheint, als zu dem wucht'gen Werk des Kampfes.

Abas.
Um Dir Vortreffliches zu spenden, liess es
Der König auch von einem Künstler fert'gen,
Der als geschickt vor allen wird gerühmt.

Elpenor.
Wie dieses Schwert vor andern herrlich strahlt,
So, will mein Vater, soll auch ich vor andern
Durch Thaten mich der Waffe würdig zeigen.

Abas.
Wer jeden Wink so fein zu deuten weiss,
Bedarf der Mahnung nicht.

Elpenor.
Ich mahn' auch lieber
Mich selbst, als Andrer Mahnung anzuhören. —
Eh' ich zur Königin Euch führe, möcht' ich
Erst mehr von Euch erfahren, als die Namen.
Eins hab' ich schon gefunden: Manche von Euch
Sind mir voraus an Jahren und an Kräften;
Ihr habt schon Zeit gehabt, in jeder Uebung,

Die Männern ziemet, Euch hervorzuthun,
In solchen, die auch ich mir zu erwerben
Bemüht war, doch bisher nur erst versuchte.
Vielleicht nicht das einmal! Nun, desto besser!
Ein Jeder unter Euch treibt wohl ein Anderes,
Das ihn zumeist lockt, er am besten leistet:
Das Bänd'gen muth'ger Rosse, Bogenschiessen,
Den Lanzenwurf, das Ringen und den Faustkampf,
Und was zu Helden sonst zu bilden taugt.
Hab' ich nicht Recht?

Abas.
Du sprichst, als hätt'st Du schon
Mit uns gelebt; es ist so, wie Du sagst.

Elpenor.
So sei das Vorbild Jeder mir in dem,
Worin er Meister ist; mich lehr' ein Meister
Ihm nachzuthun. Nun mag mir Jeder künden,
Worin er sich als Erster zeigen kann.
Sprich Abas!

Abas.
Von den Fertigkeiten allen,
Die nöthig sind, den Mann zum Kampf zu stärken,
Hab' ich mich keiner einzeln hingegeben,
Doch alle sie nach Einem Ziel zu leiten,
Ist meine Lust, mein eifriges Bestreben.
Wenn wir Genossen in Partei'n uns schieden,
So wählte mich die meinige zum Führer,
Und im Erfolge hat sie's nie bereut.

Von den mir Zugetheilten stellt' ich jeden
An einen Platz, wo uns die Fertigkeit,
Die ihn besonders zierte, nützlich war.
Wem scharfer Blick im Auge strahlt, den lass' ich
Von eines Berges, Felsen, Baumes Gipfel
Ausspähen nach dem Feind; wer gleich den Ziegen
Geschickt zu klettern ist an steiler Felswand,
Den heiss' ich im Gebirge Pfade suchen,
Auf die auch Andere sich wagen dürfen.
Gilt's einen Ueberfall, so wähl' ich jene,
Die flücht'gen Fusses sind. So stell' ich immer
Der Schwierigkeit, die's gilt zu überwinden,
Die ihr gewachs'ne Fertigkeit entgegen.
Ich selbst jedoch bedenke, nach des Gegners
Bekannter Denkart und nach seinen Kräften,
Was er, um uns zu schaden, müsse thun:
Dem beug' ich vor.

Elpenor.

Aus dem, was Du mir sagst,
Erkenn' ich, dass vor Allem ich von Dir
Zu lernen haben werde. Das sind Dinge,
Die kaum bei unsern Spielen ich bedachte.
Nun aber lasst Ihr Andern von Euch hören!
Wohin ist Dir, Bäos, der Sinn gerichtet?

Bäos.

Ein sich'res Aug', ein fester Arm, sie leiten
Die Pfeile, die vom Bogen ich entsende,
Unfehlbar an ihr Ziel.

Elpenor.

Das trifft sich herrlich!
So kannst zuerst den Bogen Du erproben,
Den einst vom Vater die Königin geerbt
Und mir geschenkt hat; er lehnt dort an der Säule,
Ich hing daneben pfeilgefüllt den Köcher.
Betracht' ihn nur! Es ist ein prächt'ges Stück.

Bäos.

(den Bogen nehmend und prüfend.)

Ja, kunstgeschmückt nicht nur, der Sehne Spannung
Birgt eine Kraft auch, die Verderben weissagt.

Elpenor.

Jetzt, Gelon, künde mir, was Deine Kunst ist? —
Horch! Welcher Lärm erhebt sich in dem Burghof?

Gelon.

Ich will's erfragen.

Abas.

Das darfst Du Dir ersparen:
Es naht ein Kriegsmann schnell der Königshalle,
Viel Volk umgiebt ihn, und wie mich bedünket,
War das des aufgeregten Tobens Ursach.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Kriegsmann.

Elpenor.
Wodurch erregst Du ungeheuren Aufruhr?
Kriegsmann.
O König Lykus' Sohn! nicht wolle zürnen,
Wenn ich Entsetzliches zu melden habe.
Elpenor.
Wie sollt' ich zürnen, wenn Du nichts verschuldet?
Und trägst Du Schuld, so muss ich erst sie kennen.
Kriegsmann.
Es fällt mir schwer, zu künden, was geschah.
Elpenor.
Nicht quäle zwiefach mich: erst durch den Ausruf,
Dann durch Erzählung.
Kriegsmann.
Folgend unserm König
Beim Zuge, den er hierher angetreten,
Um Dich, mein Prinz, der Heimat zuzuführen —
Elpenor.
Das Schlimmste sag' zuvor und nachher schildre!
Kriegsmann.
Der König ist gefangen!
Elpenor.
Wer? Mein Vater?

Kriegsmann.
Der eben! Unser Herr und König Lykus!
Elpenor.
Unmögliches sagst Du, nicht zu verstehen!
War doch mein Vater unter seinen Wachen!
Kriegsmann.
Als auf der Strasse wir die Stell' erreichten,
Wo sie sich um das Vorgebirge windet,
Lag ein gewalt'ger Baum, den Weg versperrend,
Querüber, wie nur erst vom Sturm gebrochen.
Arbeiter waren dran, die grossen Aeste
Herabzuschlagen, um sodann bequemer
Den Stamm beiseit zu schaffen; doch sie meinten:
Das könne lange dauern, weil es ihrer
Nur wen'ge seien, drum befahl der König
Der Wache, zuzugreifen, dass die Arbeit
Nur schneller vor sich gehe und sein Wagen
Nicht weiter an der Fahrt gehindert sei.
Abas.
Mir ahnt die Folge.
Kriegsmann.
Alle legten Hand an,
Der König blieb allein; es schien sich Keiner
Um ihn zu kümmern. Da erscholl vom Felsen
Ein lauter Ruf. In Einem Augenblicke
Umkehrend sich, verliessen ihre Arbeit
Die Leute, die für Holzschläger wir gehalten,
Herzu noch liefen andre, erst verborgen,

Sie warfen auf den König sich, und Messer
Und Aext' erhoben gegen seine Brust sich,
Nach seinem Haupt. Dann rief der Mann vom Felsen,
Den rauhe Felle, Hirten gleich, umhüllten:
„Kein Leid geschieht Euch, wenn Ihr nicht versucht,
Den König zu befrei'n, sonst aber bohren
Sich Eisen ohn' Erbarmen in sein Herz!"
Uns sanken wie gelähmt die Arme, die sich
Zur Abwehr schon gerüstet; auch der König
Mahnt', abzustehen vom gewagten Kampfe.

Elpenor.

Und musstet Ihr, so zahlreich wie Ihr waret,
Euch nicht losstürzen auf die Missethäter?
Die, um ihr eig'nes Leben zu vertheid'gen,
Dann von dem König abgelassen hätten.

Kriegsmann.

Wer durfte wagen dort, wo dem Gelingen
Ein schrecklicher Erfolg die Waage hielt?

Elpenor.

O, dass verdammt ich bin, nur anzuhören,
Wo müssig steh'n Verbrechen ist wie Qual!
Doch kann ich auch nicht für den Vater kämpfen,
So kann ich leiden doch mit ihm, will zu ihm
Hineilen; denn es werden ja die Rotten,
Die ihn gefangen halten, nicht dem Kinde
Den Zutritt wehren, das sie nicht bedrohet
Und nur das Loos des Vaters theilen will.
Wenn jetzt feindsel'ge Männer tück'schen Blickes

Rings um ihn steh'n, die er, beraubt der Waffen,
Nicht von sich weisen kann, wird ihn erheitern
Mein freundliches, wenn auch nicht frohes Antlitz.
Ich bitte gleich die Königin, dass sie mich
Zum Aufenthalt des Vaters fliegen lasse.

Abas.

Du würdest nicht im Sinn des Königs handeln.
Nur Eine Pflicht darf jetzt Dir heilig sein:
Ihn zu befreien aus der Feinde Händen,
Dann die an ihm verübte Unthat rächen.
Wenn Du Dich Jenen überlieferst, die den König
Bewältigten, so ist auch Dein Geschick, wie
Das seine, ja das Schicksal unseres Reiches
Ganz jener Banden Macht dahingegeben.

(Zum Kriegsmann.)

Erfuhrst Du nicht, woher die Männer kamen,
Die keck den Ueberfall gewagt? Sind's Krieger
Aus einem Lande, dessen Herrscher feindlich
Dem König Lykus ist, und die als Kriegslist
Ihm einen Hinterhalt gelegt? Sind's Räuber,
Die des Gebirges Schluchten grossgezogen?

Kriegsmann.

Der Männer einer wies mir jenen Buben,
Der von dem Felsen her sie angefeuert,
Und sagte: „Der ist unser Führer; er ist
Der Sohn der Königin Antiope."

Elpenor.

Der Sohn der Königin?

Abas.

Nein! Ein Betrüger!
Wär' er der, wie er sagt, er käme friedlich
Zur Königin, die freudvoll ihn empfinge,
Auch König Lykus würd' er nicht bekämpfen;
Denn Freund der Königin ist unser König.

Elpenor.

Gleichviel! Ich meld' es schnell der Königin.
Doch eben kommt sie.

Dritter Auftritt.

Vorige. Antiope.

Antiope.

Welche brausende
Bewegung hör' ich von der Stadt sich her
Bis in die Halle zieh'n?

Elpenor.

O, theure Mutter!
Gern möcht' ich als ein Glück sie Dir verkünden,
Wenn nicht die Kunde sich durch Zweifel trübte.
Es lebt ein Jüngling, der Dein Sohn sich nennet,
Doch hält er meinen Vater jetzt gefangen,
Und warum thät' er dies, wär' er Dein Sohn?

Antiope.

Mein Sohn? So wär's nicht Wünschen blos gewesen?
War's das Gefühl des Wirklichen, dass lebend
Ich ihn mir dachte? Soll nicht abermals ich
Die Hoffnung wen'ger Stunden mit erneutem
Anstürmen bittern Jammers wuch'risch zahlen?
Stumpf duldet' ich. Wenn an der Last der Ketten
Des Elends uns die Götter angeschlossen,
So wär' es eitler Wahn, sie abzuschütteln.
Sie schneiden tiefer, wenn wir daran rütteln.
Verheisst Hoffnung jedoch, die Qual der Bürde
Uns abzunehmen, und wir fühlen dann uns
Im Vorgenuss des Glückes frei vom Drucke,
So schmerzen heft'ger die geblieb'nen Ketten,
Weil auch der Duldersinn verloren ging.
Ach, warum säumt mein Sohn, in meine Arme
Zu stürzen und mit den geliebten Lippen
Den süssen Mutternamen mir zu weihen?
Wer bringt Gewissheit schleunig meinem Bangen?

Abas.

Gebiete, Königin! Und ich mit meinen Freunden,
Wir suchen zu dem König hinzudringen
Und, wer Dein Sohn sich nennet, zu erforschen.

Elpenor.

Und ich begleit' Euch!

Abas.

Nein! Dem Unternehmen
Thut Eile noth; ihm drohen auch Beschwerden,

Die nur Geübte zu besteh'n vermögen.
Wir wissen ja noch nicht, was uns bevorsteht:
Ob friedlich uns der Sohn der Königin
Begegnet, oder ob uns wilde Räuber,
Den Königsohn vorschützend, feindlich trotzen.
Als ging's zum Kampf, so müssen wir uns vorseh'n.

Elpenor.

Ist Eile nöthig, kann den Pfad ich zeigen,
Der näher führt zum Strande, als die Strasse.

Gelon.

Den Pfad gewahrt' ich wohl, er blieb nicht todt mir.
Wie's immer mein Vergnügen war, die steilsten
Felswände zu erklimmen, so gewöhnte
Mein Auge sich, das winzigste Gestein,
Ein Wurzelfaserchen, ein Aestchen, Pflänzchen,
Das Klett'rern sichern Anhalt bieten könnte,
Rasch zu erspähen: und so ward ich Führer
Den Folgenden. An jenem Felsen, der sich
Vom Meeresstrand zu dieser Burg emporhebt,
Erkannt' ich schon die Stelle, wo ein rascher
Abstieg zum Ufer möglich ist: die wähl' ich;
Doch nur mit den Genossen, deren Kräfte
Ich schon von lange her geprüft und kenne.
Wärst Du dabei, so wär' umsonst das Werk.

Elpenor.

So ziehet hin und lasst mich hier verachtet.
Es ist zu traurig, seine Schwäch' empfinden!
Nur waffne Dich mit meinem Bogen, Bäos!

Damit vom Meinigen etwas dabei sei.
In Deiner Hand sei er der Götter Werkzeug!

Antiope.

So zieht, Ihr Wackern! Auf Euch ruht mein Segen.
(Die Jünglinge ab.)

Vierter Auftritt.

Antiope. Elpenor.

Antiope.

So viele Jahre schmachtet meine Seele
Nach meines Sohnes Wiederkunft als höchstes,
Ja einz'ges Glück, das dann mit Einem Male
Die lang' erlitt'ne Pein wahnsinn'ger Schmerzen
Verjagte, selbst Erinn'rung dran vertilgte;
Und jetzt bangt mir vor diesem Augenblick.
Als hätt' ich alle Liebe, die ich hegte,
An Dich, Elpenor, weggegeben, dass mir
Soviel nicht blieb', als meinem Kind gebührte.
Doch: wie's die Götter fügen, wird es gut sein.

Elpenor.

Dass doch die Freunde Dir den Sohn zuführten!
Du wirst mir drum nicht Deine Lieb' entziehen,
Und mit dem Deinen wächst mein eignes Glück.

Antiope.

O, möcht' es kommen, wie so schön Du träumst!

(Antiope ab. Als Elpenor sich anschickt, der abgehenden Königin zu folgen, tritt Xanthe ein.)

Fünfter Auftritt.

Elpenor. Xanthe.

Elpenor.

Ei, Xanthe, kommst Du endlich? Quälte mich doch,
Was Dir begegnet sei, weil ich Dich nicht gefunden,
Wie sehr auch meine Augen nach Dir spähten.
Am heut'gen Tag, der mir so wichtig ist,
Musst dem Gespielen Du zur Seite bleiben.

Xanthe.

Die Mutter heischt, von Dir mich fern zu halten:
Du wärst von jetzt an mir nicht mehr Gespiele.

Elpenor.

Und dürft' ich's nicht mehr sein, ich könnte doch nicht
Ohn' Abschied von Dir geh'n! Du glaubtest das?

Xanthe.

An Abschied denken mocht' ich nicht. Wie traurig
Ist der für mich! Du kannst ja bald vergessen,
Bist Du in neuen Ehren bei dem Vater;
Wir aber hier — was sind wir ohne Dich?

Elpenor.

Ich fürchte nicht, Dich jemals zu entbehren.
Du wirst uns, hoff' ich, folgen, und mein Vater
Wird nicht entgegen sein; er will mich froh seh'n,
So mein' ich doch, und wär' ich's, sollt' ich künftig
An allen meinen Tagen Dich entbehren?

Xanthe.

Die Mutter lehrte: wenn die Jünglingsweihe
Du nun empfingst, geziemt' es mir, dem Mädchen,
Zu meiden Deine Näh', wie jedes Fremden.

Elpenor.

Du bist mir ja nicht fremd. Ich will nicht falsch sein!
Wenn ich auch künftig Andres treiben werde,
Will ich doch bleiben, wie seither ich war.
Die Mutter hiess mich gut: das will ich bleiben,
Doch falsch und schlecht wär' ich, bliebst Du nicht
lieb mir.

Xanthe.

Ein Mann darf handeln, wie's ihm selber recht dünkt,
Allein der Sitte Sklavin ist die Frau —
So sprach die Mutter. Und sie sagt: bald müsstest
Du einer Fürstentochter Dich vermählen,
Drum schieden sich von heut ab unsre Wege.

Elpenor.

Das muss ich nicht, wenn ich's nicht will, und will's nicht,
Wenn es von Dir mich trennt. Bin ich einst König,
Dann bist Du einzig meine Königin.

Xanthe.
Wie lieb und gut, dass so Du denkst! Ich möchte
Dich einmal herzlich noch dafür umarmen;
Doch meine Mutter hat es mir verboten.

Elpenor.
Mir nicht!

(Umarmt Xanthe.)

Wie heut, so immerdar!





VIERTER AUFZUG.

Erster Auftritt.

Elpenor, Evadne.

Elpenor.
Ich hätte nicht nachgeben sollen, hätte
Nicht bleiben dürfen, als die Andern muthig
Sich aufgemacht, den Vater frei zu kämpfen.
Ihr Frauen habt mich schmählich so verweichlicht,
Dass ich mich schrecken lasse durch Gefahren
Und nicht sie suche, wie es doch sein sollte.
All Euer Sorgen ist nur, Furcht zu nähren.

Evadne.
Schilt nicht die Königin, wenn sie Dir Kampflust
Nicht anerzog, Dein Wohlsein, ja Dein Leben
Muthwill'gem Zufall nicht zum Spiele gab.
Die Liebe nicht allein, mit der sie Dich seit
Dem ersten Augenblick umfasste, hat ihr's
Verboten, auch geboten's heil'ge Pflichten,
Weil anvertrautes Pfand in Dir sie schützte.

Elpenor.
Ich weiss schon: sag' ich, was ich zu vollbringen
Begehre, weil ich's für das Beste halte,
Und sag' ich auch, warum ich es erstrebe,
So überschüttet ihr mich mit Bedenken
Mit solcher Wucht, dass nichts ich kann entgegnen
Und Eurer Schwäche schwächer unterliege.
Recht habt Ihr aber nicht: Ihr denkt nur anders.

Evadne.
Gedulde Dich! Du kommst ja bald zum Vater,
Der eher, was Du wünschest, weiss zu schätzen,
Doch auch, wenn Dein Verlangen er nicht billigt,
Nicht wird, wie wir, Dich zu beschwicht'gen suchen,
Streng gegen Deinen Willen seinen setzt.

Elpenor.
Sei mir nicht bös', Evadne! Wenn ich fühle,
Dass ich so gar nichts bin, dann fasst mich Unmuth,
Dann spricht aus mir heraus ein arger Geist;
Wenn er Dich kränkt, so zürne mir nicht drum.

Zweiter Auftritt.

Vorige, Damastor, Burgwächter (hat Damastor angefasst).

Wächter.
Landstreicher dürfen nicht in's Königshaus!

Damastor.
Lass los, Verwegener! Hier ist mein Platz!

Elpenor.
Wer bist Du, der Du wagst, hier einzudringen?

Damastor.
Ich will zur Königin!

Elpenor.
Zur Königin?
Du weisst nicht, was die Königin bedeutet,
Wenn Du so leicht Zutritt zu ihr erwartest.

Damastor.
Ich steh' ihr näher doch als Du, wer Du auch
Sein magst, Dir geb' ich Auskunft nicht! Es ziemt mir
Der Königin allein mich zu vertrauen.

Elpenor.
Frech bist Du! Doch auf Dein Begehren mag selbst
Die Königin entscheiden. Geh, Evadne!
Und meld' ihr, was Erstaunliches hier vorging.

(Evadne ab.)

Dritter Auftritt.

Elpenor, Damastor, Burgwächter.

Elpenor.
Wo kommst Du her, dass Du, baar aller Sitte,
Dich in der Fürstin heil'ge Nähe drängest?

Damastor.

Bin ich auch für ein Königsschloss geboren,
Für seine Sitten bin ich nicht erzogen.
In Felsenschluchten rauher Waldgebirge
Hab' ich nicht Völkerheerden angeführt,
Viehheerden trieb ich nur auf luft'gen Waiden
In Wolkenhöhen, wo des Sturmwinds Wüthen
Mich schüttelte, mich eis'ge Regenströme
Durchschauerten, nur an mich selbst zu denken
Mich zwangen, so dass ich nicht sinnen mochte,
Zu Andrer Wohlgefallen mich zu glätten.
Bin nicht gewohnt, Gewünschtes abzuschmeicheln:
Was ich begehrte, hab' ich abgefordert.

Elpenor.

Wer das vermag, als tüchtig preis' ich den.
Achtbares so erringen heischet Achtung.
Doch Dich beklag' ich, dass Dir wohl im Leben
Unfreundliches nur kann begegnet sein.
So, wie Du sagtest, wirbt man nicht um Liebe,
Und brauchst Du die nicht, bist Du zu beklagen.
Doch sprich nun zu der Königin: sie ist es.

(Burgwächter ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, Antiope, Evadne.

Damastor (knieend).

Mutter!

Antiope.

Du grüssest mich mit süssem Namen,
Und, o! wie selig, könnt' ich ihn erwidern
Mit dem gleich süssen Namen: theures Kind!
Doch zaudr' ich noch, mein Herz Dir hinzugeben;
Dein Anblick schrecket mich, anstatt mich mächtig
In meines Sohnes Arme festzuschlingen.
Welch' Zeugniss hast Du, dass ich Dich geboren?

Damastor (sich erhebend).

War meine Wärterin Eurynome?

Antiope.

Eurynome? Wie? Hast Du sie gekannt?

Damastor.

Ich hielt für ihren Sohn mich, galt als solcher.
In letztern Zeiten nur kam der Gedanke
Zuweilen mir, dass ich es nicht sei. Manches
War mir Anzeichen, dass ich nicht von Hirten
Entsprossen war. Der Frage nach dem Vater
Entzog Eurynome sich, doppelsinnig
Auf künft'ge Antwort mich vertröstend.
Nun kam jüngst eine Botschaft vom Vertrauten
Des Königs Lykus, Polymetis, an sie.
Er heischte dringend, dass hierher sie komme;
Doch nicht allein: ich sollte sie begleiten.
Da endlich hat sie mir entdeckt, freiwillig,
Dass einem hohen Hause ich entstamme.
Zwar noch verschwieg sie mir der Eltern Namen,
Doch da vor König Lykus sie mich warnte,

Wusst' ich genug: es stimmen meine Jahre
Mit Deines Sohnes Alter, welcher schändlich
Dir, Königin, dereinst entrissen wurde.
Das Zeugniss der Eurynome genügt,
Um zu bestätigen: ich bin Dein Sohn.

Antiope.

Wie soll ich glauben, dass Eurynome
Mein Kind mir lange Jahr' entzogen habe?
Nicht sie hätt' es gethan, und sprichst Du Wahrheit,
So täuschte Dich nur ein betrüg'risch Weib.

Damastor.

Als meine Herkunft sie mir halb enthüllte,
Gab sie mir einen Halsschmuck, mich bedeutend,
Er diene mir, die Eltern zu erfragen.

Antiope.

Wo ist der Schmuck?

Damastor.

Hier sieh ihn, Königin!

Antiope.

Weh, meines Kindes Schmuck!

Damastor.

Erkennst Du mich nunmehr?

Antiope.

Der Schmuck sagt nicht, dass er Dir stets gehörte.
Ein Zeichen nur ist's, das untrüglich wäre:
Hast Du ein braunes Mal am Nacken?

Damastor.

Davon
Vernahm ich niemals; prüfe das Du selber.
(Kniet.)

Antiope.

Es fehlt! Drum was Du vorgiebst, ist Betrug!

Damastor (aufstehend).

Hatt' ich ein Mal, ist's eben jetzt vergangen.

Antiope.

Elpenor war mit gleichem Mal gezeichnet;
Er hat es noch wie in den ersten Tagen.

Damastor.

Bei zarter Schonung mocht' er wohl behalten,
Was ich bei harter Lebensnoth verloren.
Weiss ist sein Nacken noch, tiefbraun der meine.

Antiope.

O Götter! wie Ihr meinen Geist verwirret!
Wahnsinnig muss ich werden in dem Zweifel,
Ob ich den Sohn verleugnen soll, ob diesen
Als Sohn ich widerwillig soll erkennen.
Ist Mutterliebe hoher Götter Gabe,
So gebt ein Zeichen, Götter! Oder strafet,
Wenn sie ein Fremder fordert ohne Recht.
(Für sich.)
Doch wie ich ihn betrachte, tritt ein Zeuge
Für ihn aus seinen Zügen, die an meinen
Gemahl mich bald und bald an Lykus mahnen,
An Züge, die von ihren Ahnen Beiden

Gemein verblieben, auch Elpenors Antlitz
In holder Milde zeigt. Das sollte trügen?
(Sich Damastor erwärmt nähernd.)
Mein Sohn!
(Erregt zurücktretend.)
Ach drängte mich nur rasch'res Schlagen
Des Herzens! Doch das Kind so kalten Blutes
In meine Arme schliessen, kann ich nicht!

Damastor.

Dein Zaudern, Dich als Mutter mir zu zeigen,
Versteh' ich wohl: die feingeschliff'ne Sitte,
Die Dich umgiebt, sie scheidet mich von Dir.
Mir gab die Wildniss selbst ein wildes Wesen,
Das macht Dich schaudern; doch wenn durch die harte
Hässliche Rinde nun der Ruf des Kindes
Vernehmlich dringt, kann dann das Ohr der Mutter
Ihm unbarmherzig noch verschlossen bleiben?
Zieh' mich nur an Dein Herz, bald wohn' ich drinnen.

Antiope.

Es sträubt mein Herz sich, Liebe nur zu heucheln.

Damastor.

Ist Deines Herzens Schweigen auch im Rechte?
Und gelten für mein Recht die Zeugen nichts?
Zeugt etwas gegen mich, als jenes Schweigen?
Gleicht meines Herzens Stimme das nicht aus?

Antiope.

Wär's möglich, dass ich Mutterliebe ganz verlernte,
Dass sich in Pfleglingsliebe sie verwandelt,

Die Mutterliebe dürftig sollt' ersetzen?
Kann erst die Zeit sie wiederum erwecken? —
Du giebst für Iphiklus dich aus, für meinen
Verlornen Sohn, bringst dafür manches Zeugniss:
Darum verweile hier; es kann das Dunkel
Das Deine Herkunft noch umgiebt, sich lichten.

Damastor.

Jetzt ist hier meines müss'gen Bleibens nicht.
Als mir bewusst ward, wer ich sei, versammelt'
Ich die Genossen, die ich oft vereinte,
In kühnem Streben aus dem Wald zu brechen,
Um Reichbesitzende, auch Waarenzüge
Zu Abhilf' unserer Armuth aufzugreifen.

Elpenor.

Ein Räuber also!

Damastor.

Mögt in Eurer Sprache
Ihr uns so nennen, die wir anders nur
Einfordern, als die Herrschenden der Städte.
Die nennt Ihr Fürsten, und mit Ehrfurcht, aber
Uns mit Verachtung Räuber; 's gilt uns gleich,
Wenn Ihr uns eben nur wie Jene fürchtet.
Der Name ändert's nicht. Doch, Unerfahr'ner!
Lass mich erzählen, was ich weiter that.
Ich sann, wie ich den König Lykus in die
Gewalt bekäm', der einen Theil des Reiches,
Das Dir, o Königin, gehört, an sich riss;
Denn für Dein Recht zu kämpfen ist mir Pflicht.

Als ich vernahm, dass er, Dich zu besuchen,
Mit nur geringen Wachen ausgezogen,
Macht' ich mich auf, ihm Hinterhalt zu legen.
Das muth'ge Wagniss ist uns nun gelungen:
Der König fiel besiegt in meine Hände.

Antiope.

Unnöthig ist der Kampf; es schwor der König,
Wenn meinem Sohne Wiederkehr beschert sei,
Zurückzugeben, was mit Recht ihm zukommt.

Damastor.

Nichts giebt zurück er, der den Sohn Dir raubte.

Antiope.

Was sprichst Du! Lykus raubte mir den Sohn?

Damastor.

Das weisst Du nicht? Ist's, wie die Rede lautet,
Dass Wahrheit nie zum Ohr der Fürsten dringe?

Antiope.

Verleumdung giebt sich stets für Wahrheit aus.

Elpenor.

Nie war mein Vater ein Genosse Jener,
Die, hausend in der Wälder Nacht, dem Tage
Mit schändlichem Verbrechen nur sich zeigen.

Damastor.

Der König Lykus pflegte sich zu Hause,
Vollstrecker seiner Thaten warb sein Gold,
Und die Vollstrecker leitete sein Diener.

Elpenor.

Die Thäter lässt nach Deinem Sinn Du sprechen,
Sie schwiegen, bis Du ihnen Sprache liehst.

Damastor.

Sie schwiegen, als noch mächtig König Lykus,
Sie sprechen jetzt, da er in uns'rer Macht.
O Mutter, Königin! Ist dieser Knabe
Des König Lykus' Sohn, verwahr' als Pfand ihn,
Bis Jener seine Unthat Dir gesühnt hat.

Antiope.

Elpenor ist mir anvertraut; ich wahre
Treu das Gelöbniss, das ich gab, zu halten
Jhn wie mein eignes Kind und ihn dem Vater,
Wenn er gereift sei, wieder zuzuführen.

Elpenor.

Doch Mutter, den behalte noch zum Pfande,
Bis unverletzt mein Vater freigegeben.

Damastor.

Kurzsicht'ger Knabe! Wähnst Du, dass ich ohne
Rückhalt mich in Gefahren stürzen würde?
Wenn zu bestimmter Zeit ich zu den Meinen
Nicht rückgekehrt bin, fällt das Haupt des Königs. —
Ich gehe, Königin! Erkennst Du jetzt mich
Noch nicht für Deinen Sohn, ich glaub', ich bin es,
Und handle so. Den König Lykus liefr' ich
In Deine Hand; Dir büss' er seine Thaten.

(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Antiope, Elpenor, Evadne.

Elpenor.
Kannst Du's als möglich denken, dass mein Vater
Sich schwer an Dir verging, wie der ihm Schuld giebt?

Antiope.
Kind, darum sorge nicht! Dir bleibt er Vater,
So glaube nur, dass Lügen ihn beschuld'gen.
Was er gethan auch, geht nur ihn und mich an,
Und was die Götter auch geschehen liessen:
Auf Deinem Haupt ruht unser Beider Liebe.

(Ab.)

Sechster Auftritt.

Elpenor, Evadne.

Elpenor.
Ich Unglückseliger! Sie sprach mir deutlich.
Sie zweifelt nicht: mein Vater sei's gewesen,
Der ihr den Sohn entrissen, ihn getödtet;
Denn todt ist er, da sie nicht den dafür

Erkannt, der gut bezeugt als Sohn sie grüsste.
O Vater! Wenn Du namenlose Schmerzen
Der Königin bereitet hast, Dir wird's vergolten;
Denn Deinen Sohn auch siehst Du niemals wieder.

Evadne.
Welch düstres Wort! Trägst Du die Schuld des Vaters?

Elpenor.
Der Königin hab' ich mit heil'gem Eide
Gelobt: wenn je der Mörder ihres Sohnes
Zu Tage käm', ihn und sein ganzes Haus zu
Vertilgen. Nun, ich bin vom Haus des Mörders,
Fall' ich zuerst, ist sein Geschlecht vernichtet;
Wer dann ihn selber treffe, sorg' ich nicht.

Evadne.
Als diesen Eid die Königin gefordert,
Keimt' auch die Ahnung nicht in ihr, dass Du selbst
Sein Opfer fallen könntest; sie wird freudig
Von Deinem Rachgelübde Dich entbinden.

Elpenor.
Schon wieder ist's des Frauenherzens Weichheit,
Die mich als Mann zu handeln hindern will.
Der Schwur, den nach der Königin Begehren
Auf dem Altar der Götter ich geleistet,
Kann Lösung durch Erfüllung nur erfahren.

Evadne.
Miss nicht den Göttern zu, was nur Dein Stolz ist.
Sie wollen nicht das Elend guter Menschen,
Und Elend endlos trifft die Fürstin, giebst Du

Den Tod Dir; alsdann schrei'n die Erinnyen,
Dass sie Dich selbst zum Tode hat gedrängt.

Elpenor.

Es kann die Königin den Sohn des Mannes,
Der ihr den Sohn gemordet, nimmer lieben.

Evadne.

Sie wird Dich lieben, wie sie Dich geliebt;
Und sieht sie Dich, so denkt sie nicht des Vaters.

Elpenor.

Doch ich! Jedwedes ihrer Liebeszeichen
Gemahnt mich, dass mein Vater Mörder ist,
Dass er ihr Glück erwürgt, dass ich unwürdig
Die Zeichen ihrer Lieb' empfangen muss.

Evadne.

Du zögerst, diesen Schmerz zu überwinden?
Das ist ruhmsücht'ger Männer Art, die Thaten,
Von denen staunend man erzählen könne,
Dem stillen Selbstbesiegen vorzuziehen,
Nicht achtend, ob auch Andrer Glück mit hinstirbt.
Nicht solchen harten Männern eif're nach!
Dein Herz ist weich, mach' es zu früh nicht hart,
Eh' fremde Tücken noch es Dir verhärten;
Denn Glückliche schafft nur ein weiches Herz.

Elpenor.

Ihr Frauen betet wohl zu andern Göttern,
Als Männer sollen; Eure lehren dulden,
Doch unsre Götter fordern kühne That.

Evadne.

Voreilig handle nicht! Beschuldigte
Doch erst der Hirtenknabe nur den König;
Ob Glauben er verdient, wer mag es wissen!

Elpenor.

Was er gesprochen, war des Volkes Stimme.

Evadne.

Es liebt das Volk, Ruhmschändern nachzureden.

Elpenor.

Die Mutter glaubt ihm; um Beweise kann ich
Mit ihr nicht rechten.

Evadne.

Deute nicht ihr Zweifeln,
Das wohl die Ueberraschung flüchtig zeugte.
Leichtgläubig ist sie nicht, und das Vertrauen,
Mit dem sie Deinem Vater stets begegnet,
Kann böser Argwohn nicht so schnell zerstören.

Elpenor.

Sie sagte mir, sie habe meinen Vater
Niemals geliebt und einzig seine Klugheit
Geachtet; warum wohl entzog dem Schwager
Sie ihre Neigung, wenn sie nicht im Herzen
Gefühlt, dass ihr nichts Gutes von ihm komme?
Je mehr Du mich zu zweifeln drängen möchtest,
Um desto mehr entschwinden mir die Zweifel.

Evadne.

Der König ist vor Allem strenger Herrscher
Und rauher Krieger, doch die Königin ist

Von zartem Sinn und vom Gemahl gewöhnt
An liebevolles, freundliches Gebahren;
Nur darum liebt sie Deinen Vater nicht.

Elpenor.

Bezeugt doch jedes unsrer Wechselworte,
Dass ich vor fürchterliche Wahl gestellt bin.
Ich muss in meines Herzens Tiefe leuchten,
Um zu erkennen, was zu thun mir obliegt,
Kann einsam mit mir selbst den Weg nur finden,
Der mich aus diesem Irrsal führen soll.

(Ab.)

Siebenter Auftritt.

Evadne.

Bejammernswerthes Kind! An diesem Tage
Zu hohem Feiertage Dir erkoren,
Bricht über Dich des Hauses Pracht zusammen!
Der erste Schritt, den aus der Kindheit Tagen
Du in das Leben wagst, bringt Dir schon Kämpfe,
Wie selten sie dem Manne selbst sich bieten,
Und denen auch der Starke darf erliegen.
Ich fühl' es wohl, dass meine Worte nimmer
Genügen, all' die Stürme zu besänft'gen,

Die jetzt in seiner Brust gewaltsam toben;
Nur aus sich selbst holt er, was ihm gemäss ist,
Und nur was ihm gemäss, kann ihm gedeihen.
Er brütet über finsteren Gedanken.
Könnt' ich sein Thun doch überwachen, wenn er
Verzweifelndes in der Verzweiflung aussinnt!
Wie kann ich wohl zu Fürchtendem begegnen?
Könnt' ich's, so möcht' ich gern der Königin,
Was sie bedroht, verschweigen; doch ich darf's nicht,
Muss theilen meine Furcht mit ihr, vielleicht doch,
Dass ihre Macht das Aergste wenden kann.
Allherrscher Du da droben! Du begünstigtest
Viel Menschenalter dies Geschlecht der Fürsten,
Kannst Du nun dulden, dass es grässlich endet?
Am sonn'gen Tage ballst Du Deine Wolken,
Du schleuderst Blitze hin nach allen Seiten,
Doch welcher trifft, und wen, das weissagt Niemand.





FÜNFTER AUFZUG.

Erster Auftritt.

Antiope, Evadne.

Evadne.

Er schied von mir zerrüttet durch die Schmerzen,
Und weil er nun in angstvoll schweren Worten
Das schlimmste Unheil furchtbar angedeutet,
Fleht' All' ich an, die mir begegneten:
Mit klug verhüllter, liebevoller Sorge
Zu wachen über jedes Thun Elpenors,
Um zu verhüten eine letzte That.
Er aber lenkte fernab seine Schritte.
Was heut' geschah, bewegt die Leute alle;
Was erst Gerüchte ihnen halb verrathen,
Ergänzen sie in heimlichen Gesprächen,
Nicht achtend, was wie täglich geht vorüber.
So konnt' Elpenor unbemerkt entschlüpfen,
Und die zuletzt als Boten zu mir kamen,

Um Kunde von ihm anzusagen, klagten,
Dass jede Spur von ihm verloren sei.

Antiope.

Soll mir der Liebling auch entrissen werden?
Ohnmächtig steh' ich hier, vernichtet fühlend,
Dass selbst ich nichts für seine Rettung thun kann.
Ein Weib, nicht jugendfrisch, kann ich dem Jüngling
Auf Wegen, die sein grimmes Weh ihn führte,
Nicht folgen, mich in Jammern nur verzehren. —
Biet' alles auf, Evadne! Heiss' die Burgbewohner
Sich all' im Wald und an des Meeres Küste
Vertheilen, zu erspähen, zu erforschen,
Wo er sich hingewandt, was er begonnen.
Nur wer ihn mitbringt, soll mir wiederkehren.
Nicht einen Augenblick versäume! Eil', Evadne!

(Evadne ab.)

Zweiter Auftritt.

Antiope.

Wie grauenvoll verschlinget Eure Fäden,
Ihr Schicksalsgöttinnen, zu schwerer Pein mir!
Jahrfünfte drei sind's, dass ich schon beweine
Den todten Gatten, den geraubten Sohn.
Euch g'nügt das nicht. Ihr habt es bös gelenket:
Verstossen musst' ich den, der sich mein Sohn nennt,
Und nun auch den forttreiben in Verzweiflung,

Den ich seit lange wie den Sohn geliebt.
Dem nicht versiegten Schmerz gelobt' ich Rache,
Die Rache nun verewigt meinen Schmerz.
Ein jedes Leid, das sich an mich hing, zeugte
Ein andres Leid, unsterblich durch die Folge. —
Es zieht mich in's Gemach zur stillen Weihstatt,
Dort zu der Götter Füssen hinzusinken,
Sie anzufleh'n, mich huldvoll anzublicken
Und, was mir drohet, gnädig abzuwenden.

(Ab.)

Dritter Auftritt.

Eurynome (tritt eilig auf, geht zu dem Altar und legt die Hand darauf; Polymetis folgt rasch).

Polymetis.

Steh doch, Eurynome! Warum entflohst Du,
Sobald Du nur von Weitem mich erblicktest? —
Dem Boten, den ich an Dich sandte, trug ich
Gemessen auf, dass ich von Dir verlangte,
Du solltest mit dem Prinzen zu mir kommen,
Mich vor der Stadt, fern von der Burg erwarten;
Warum nun in der Burg und ohne Prinzen?

Eurynome.

Hier, in der sichren Freistatt, will ich endlich
Dir Rede stehen; hier kann ich Dir trotzen.

Warum Du jetzt nach fünfzehn bangen Jahren
Den Bann gelöst, mit dem im Waldgebirge
Du mich gefesselt hieltest, weiss ich zwar nicht,
Doch kann von Dir Entsetzliches nur kommen.
Erblick ich Dich, so schau ich gleich lebendig
Die fürchterlichen Stunden wieder vor mir,
Wo meiner Königin Antiope —
Schon schmerzzerrissen von dem Tod des Gatten —
Von bösen Waldbehausten überfallen,
Der einz'ge Sohn grausam entrissen ward.
Ich sehe hingestreckt die Fürstin liegen,
Indess ich selbst, die Mutter nun vertretend,
Nicht achtend aller Speere, Keulen, Schwerter,
Die gegen mich und das von mir geschützte,
Das zarte Kind sich kehrten, wüthend es
Vertheidigte. Das rührte jene Männer,
Des rauhen Waldgebirgs rauhe Gesellen;
Dich rührt es nicht, und um das Leben
Des Kindes auszulöschen, riefst Du ihnen
Befehlend zu, auch meines nicht zu schonen.
Doch sie gehorchten nicht, und unser Beider
Erhaltung danken wir dem menschlichen
Gefühl, das stark sich in der Wildnis regte,
Weil's in der Königsburg erloschen war.

Polymetis.

Doch willigt' ich in Deines Prinzen Rettung.

Eurynome.

Nur weil Du musstest! Weil die Helfer Deiner

Schandthat, empört, dass Du — dem Raubthier gleichend,
Das unbekümmert um des eingefang'nen
Geschöpfes Jammerschrei, es mit den Krallen
Noch fester packt und gierig es zerreisst —
Nur weil, empört von Deinen Mordgelüsten,
Sie Dir gedroht, nicht achtend Deines Goldes,
Die Früchte des Verbrechens, dem Du fröhntest,
Dir zu vernichten, hast Du Dich gefügt.
Dann feilschtest Du mit jenen Raubgenossen,
Wie man um Waare handelt, um den Prinzen;
Dann liessest Du sie schwören, ihn, wie mich selbst,
In undurchdringlichem Versteck zu wahren.
Das Leben liessest Du uns, doch was sonst?
Den ich als Sohn bei mir bewachen sollte,
Ihm konnt' ich nicht des Herrschers angestammte
Begierde bänd'gen; von den wilden Buben
Des Waldgebirgs war er der wildeste.
Es folgten ält're ihm sogar als Führer,
Wenn er zu Überfällen unsrer Nachbarn
Sie aufrief, wie zu räuberischem Angriff
Auf Kaufmannsfahrten und zu anderm Frevel.

Polymetis.

Und warum ist er nicht mit Dir gekommen?

Eurynome.

Ich musste fürchten, dass Du ihm Verderben
Im tück'schen Herzen sinnest, darum deutet'
Auf seine Abkunft ich, wenn auch von fern nur.
Er musste wissen, dass er nicht mein Sohn ist

Und ihm Gefahr von Deiner Arglist drohe.
Zwar wessen Sohn er sei, sagt' ich ihm nicht,
Allein er meint: der Königin verdank' er
Sein Dasein, und nun, keinen Einspruch achtend,
Beruft er beutegierige Gefährten
Und wagt's, dem König Lykus Kampf zu bieten.
Des Fürstennamens Glanz, den er sich beilegt,
Lockt eine grosse Schaar an seine Seite,
Und aus der Drachensaat, die Ihr verstreutet,
Erwachsen Ungeheuer unaufhaltsam.

Polymetis.

Schon glückt' es ihm, den König zum Gefang'nen
Zu machen; er hat selbst es hier verkündet.

Eurynome.

So rolle denn, du blindes Rad des Schicksals!
Du, Polymetis, auch wähnst nur zu sehen.

Polymetis.

Wie's nun gekommen, sind wir Beide schuldig.
Die Königin wird Dir es nimmer glauben,
Dass Dir durch fünfzehn Jahr' es nicht gelungen,
Den Weg zu finden, ihr den Sohn zu bringen.
Lass uns zusammenhalten, überlegen,
Wie wir ein Übel von uns wenden können!

Eurynome.

Mit Dir zu wandeln macht verhasst den Göttern.
Ich weiss, die Königin wird mir nicht grollen,
Wenn ich ihr wahrhaft künde, was geschehen.
Wir haben nun nichts weiter zu verhandeln. —

Jetzt frag' ich denen nach, die seit den Zeiten,
Wo ich der Königin gedient, hier ausgedauert.

(Ab.)

Vierter Auftritt.

Polymetis.

Was meint die Alte mit dem Wahn zu sehen?
Doch ja! Ich wähnte thöricht mich zu sehen
Als Herrn des Königs Lykus; nun erfahr' ich
Was mich zu seinem Herren machen sollte,
Drängt jetzt unwiederbringlich mich zum Sturz.
Ich wollte spielen mit des Fürstenhauses
Geschicke, nicht bedenkend, welch' gefährlich
Spielwerk es sei; ich selber ward zum Spielwerk.
Doch bin ich nicht der Zagling, mich als Opfer
Dem zürnenden Gebieter darzubringen:
Es gilt, am Unabänderlichen klug sich
Zu halten, d'rauf ein neues Glück zu gründen.
Es lebt der Sohn der Königin! Das ist die Losung,
Und seine Rettung soll die Königin mir danken.
Auf! dass Eurynome mir nicht zuvorkommt!

(Hinter die Scene rufend.)

Jungfrauen Ihr, die Ihr der Fürstin wartet!
Eil' Eine zu der Königin und meld' ihr,

Dass ich ihr Wicht'ges zu entdecken habe! —
Der Erste, der die Freudenkunde zuträgt
Vom Leben ihres Sohns, dem traut sie mehr,
Er bleibt der Erste auch in ihrer Gunst.
Ich wechsle nur den Herrn; was ist's denn weiter?
Bleib' ich nur immer meines Schicksals Herr.

Fünfter Auftritt.

Polymetis, Antiope.

Polymetis (knieend).

O Königin! ich klage der Theilnahme
An einer furchtbaren Unthat mich an;
Doch mit dem Ankläger hör' den Bedrängten,
Der das Verbrechen, wie er's nur vermochte,
Vereitelte. Mich hatte König Lykus
Einst auserseh'n, mit heimlichem Gewaltstreich
Den Sohn Dir zu entführen und zu tödten.

Antiope.

So ist es wahr?

(Winkt Polymetis, aufzustehen).

Polymetis (aufrecht).

So war's Befehl des Königs.
Verhindern konnt' ich's nicht; es Dir verrathen,
Was hätte das gefruchtet? Was der König

Beschlossen, führt er aus; so kenn' ich ihn.
Drum sucht' ich einen Weg, um seine Bosheit
Unschädlich abzuwenden; es gelang mir,
Den Prinzen mit Eurynome, der Wärt'rin,
Tief im Gebirg' geborgen zu bewahren.
Die Frau hat jüngst ihm, wer er ist, enthüllet —
Ob nicht zu früh, kann der Erfolg nur künden,
Den ihm sein Kampf mit König Lykus einträgt.

Antiope.

Er war's, der als mein Sohn sich angekündigt?

Polymetis.

Er war es, und er lebt durch meine Sorge.

Antiope.

Du hast das Kind gerettet, nicht den Menschen.
Das Bild des holden Knaben, wie's bisher mir
Geprägt war in der Brust Gedächtnisstafel,
Zertrümmerte des Wildlings wüster Anblick.

Polymetis.

Es macht wohl jeder Mutter Herz erzittern,
Wenn sie den Knaben, den nach Art der Frauen
Sanft fühlend sie erzog, zuletzt fortlassen,
Im Krieg mit tausend Widerwärtigkeiten
Den weichen Sinn verschwinden sehen muss.
Erblickt sie Tag für Tag, wie er sich ändert,
So schleicht wohl leis' der andre Mensch sich ein;
Allein zu Dir trat er mit einem Male,
Und keine Spur gewahrst Du mehr vom Kinde.
Ist härter auch der Prinz, Dein Sohn, vor Andern,

Wohl ihm, dass er es ist! Er kann Anschlägen
Siegreichen Widerstand entgegensetzen,
Die ihm von König Lykus' Tücke drohen.
Er unterläge, wär' er wie Elpenor.

Antiope.

Klug sprichst Du, und ich kann nicht widersprechen,
Nur werd' ich schwer in mir zu ringen haben,
Eh' ich den Liebling von mir losgerissen,
Um seinen Platz dem Sohne frei zu machen.
Doch wie der Schiffer, dessen Boot gestrandet,
Wenn ein ergriff'ner Balken ihn errettet,
Nicht Flüche gottlos zum Olympe sendet,
Nur Dankesopfer weiht für seine Rettung,
So opfr' ich Göttern Dank für ihre Gabe,
Fiel anders auch das Loos, als ich's gehofft.

Sechster Auftritt.

Vorige, Evadne, Eurynome.

Evadne.

Sieh, Königin, hier unsres Prinzen Wärt'rin,
Eurynome, die Botin hohen Glücks.

Antiope.

Willkommen mir, die treu Du Wacht gehalten!
Ich weiss das, was Du künden willst: mir sagt' es
Schon Polymetis.

Eurynome.

Königin! er konnte
Dir nicht berichten, was er selbst nicht weiss.
Dir nannt' er wohl als Sohn den wilden Burschen,
Der Dir sich aufdrang?

Antiope.

Der ist nicht mein Sohn?

Eurynome.

Er ist es nicht.

Antiope.

Doch lebt er?

Eurynome.

Ja, er lebt.

Antiope.

Wo weilt er?

Eurynome.

Was ich offenbaren werde,
Du möchtest es nicht glauben, wenn ich vorher
Dir nicht erzählt, wie Alles sich begeben.

Polymetis.

Die Königin belügst Du, freches Weib!

Eurynome.

Die Wahrheit wird durch Zeugnisse bekundet.

Polymetis.

Du logst, wenn nicht der Königin, dann mir:
Vom Sohn der Königin sprachst Du mir eben,
Der Dir entrann, bekriegend König Lykus.

Eurynome.

Das that ich nicht! Ich sprach nur von dem Jüngling,
Der in den Bergen als mein Sohn gegolten.
Auch warnt' ich Dich, dass Dich ein Wahn irrführe;
Verschwieg ich Namen, so geschah's, weil Wahrheit
Nicht Menschen Deiner Art vorschnell enthüllt wird.

Antiope.

O zögre nicht, mir Wahrheit zu verkünden,
Mag es mir Wonne schaffen oder Weh.

Eurynome.

Der Prinz und ich, wir wurden als Gefang'ne
Von den Gebirgsbewohnern streng bewacht,
Weil sie es Polymetis so gelobten,
Und sie beschwor'ne Eide heilig halten.
Kaum aber hatt' ein Wald uns aufgenommen,
Starb König Lykus' Gattin, die er wollte —
Weil er mit heisser Inbrunst sie geliebt —
Mit nie geseh'ner Pracht bestatten lassen.
Drum lief das Volk von nah und fern zusammen,
Um jenem Wunderprunke zuzuschauen,
Und hoffend, mit den Spenden, wie bei Festen
Der Art gebräuchlich sind, sich zu bereichern.
Es zogen auch des Waldgebirgs Insassen
Nach König Lykus' Stadt; selbst meine Wächter
Lockt's mitzuwandern, und sie zu begleiten,
Vergönnten sie mir; denn wo Lykus herrschte,
Da, glaubten sie, könnt' ich Verrath nicht üben.
In dieser Stadt nun sah ich alle Strassen

Von Menschen angefüllt, die gafften, staunten.
Da dacht' ich: ob die Wärt'rinnen des Prinzen
Nicht auch der Schaulust lässig folgen möchten.
In ruhigeren Stunden lass genau mich
Berichten, wie ich es zu Stande brachte,
Eingang zu finden in die Königsburg
Und da mein Prinzchen in das Bett des Sohnes
Des Königs Lykus, wie er schlief, zu legen.
So, meint' ich, sei vor allen Nachstellungen
Dein nicht erkannter Sohn, wie nirgends, sicher.
Des Lykus Sohn nehm' ich zu mir, dass Niemand
Den Abgang Deines Sohnes merken möchte.
So ist er mir an dessen Statt geblieben.

Antiope.

Elpenor ist mein Sohn?

Eurynome.

Ist Iphiklus,
Dein Sohn.

Antiope.

Ständ' hier Elpenor, und Du sagtest:
Dies ist Dein Sohn! — ich wär' der Freud' erlegen.
Jetzt beb' ich noch, ob in derselben Stunde
Ich ihn gewonnen und nicht schon verloren.

(Zu Eurynome).

Dich hatten so die Götter auserkoren
Zu der Gerechtigkeit Vollstreckerin,
Und einer Priesterin gleich ehr' ich Dich.

Eurynome.

Bald überkam mich Furcht vor der Entdeckung:
Ich hatte nicht bedacht das Mal am Nacken,
Das meinem Prinzen angeboreu war.
Die Wärterinnnn mussten's gleich gewahren.

Polymetis.

Die Götter trübten da des Königs Sinne.
Zwar, er verwunderte sich einstens höchlich,
Das Mal erblickend, frug die Wärterinnen,
Ob dies sein Sohn? Doch da er diesem ähnlich,
Gelang's, ihn zu beschwigt'gen mit der Ausflucht:
Zuweilen sei das Mal beinah' unkenntlich.
Nun, jene Frauen wussten wohl sich schuldig.
Das bin auch ich, und hier wie dort verloren.

(Stürzt ab.)

Siebenter Auftritt.

Antiope, Evadne, Eurynome.

Antiope.

War gleich der Vater leicht zu überreden,
Wie aber konnt' auch ich, die Mutter, blind sein,
Der Götter Wohlthat nicht sogleich erkennen,
Nicht ihr Geschenk mit Dankessturm begrüssen,
Als ich zuerst Elpenors Antlitz schaute,
Ihm rasch entgegenströmte meine Liebe!

War taub ich, als so laut sprach die Natur,
Weil ich nicht hoffte, dass sie sprechen könne,
Und für verloren hielt, was sprechen sollte?
Stumpf machte mir der Schmerz all meine Sinne,
Und neues Weh erschuf mir diese Stumpfheit:
Des Jammers Hälft' abladend auf Elpenor,
Hab' ich ihn unter dieser Last erdrückt
Und weiss nicht einmal, wo er ihr erlegen.
Mich treibt die Angst hinweg aus diesen Mauern,
Die mich zu eng mit meinem Schmerz umschliessen;
Doch muss ich bleiben, weil hierher zuerst
Ersehnte Kunde von Elpenor kommt.
Ich trage länger nicht der Zweifel Schreckbild:
Kann ich den Lebenden nicht mehr umschlingen,
Will ich dem Todten schnell zur Tiefe folgen;
Den sicheren Verlust erduld' ich nimmer.
Ihr Ewigen dürft nicht so furchtbar schlagen!
Mit frommem Sinn hab' ich Euch stets verehrt,
Und Ihr vernichtet Alles, was ich liebte. —
Zu spät klag' ich mich einer Sünde an:
Dass ich misstraute Eurem weisen Walten,
Das jedem Frevler zumisst seine Strafe.
Ich wollte thun, was Ihr Euch vorbehalten:
Entfesselt hab' ich grimm'ge Rachgelüste;
Sie kehren auf mein schuldig Haupt zurück:
Elpenor liebt' ich, und er fällt als Opfer,
Weil meine Rach' er nicht vollstrecken durfte,
So lang' in Lykus er den Vater sah.

Achter Auftritt.

Vorige, Xanthe mit Elpenors Schwert.

Xanthe.
Den Prinzen, Königin, hab' ich gefunden!

Antiope.
Dein Antlitz sagt mir: lebend. Hin zu ihm!

Xanthe.
Er kommt zu Dir. Ich folgte jenem Felspfad,
Den er so oft froh ab und auf geklettert.
Ihm liegt zur Seite eine kleine Höhle,
Darin wir uns beim Spielen gern verbargen.
Ich ging hinein; vom Tageslicht geblendet,
Gewahrt' ich nichts darin, bis sich das Auge
An solche Finsternis gewöhnt; da sah ich's glänzen
Wie gold'nen Strahl; das war das Schwert des Prinzen.
Entdeckt sich merkend, rief er mir entgegen:
„Bleib fern mir! Nahst Du mir, so werd' ich
Gleich mit dem Stahle mir die Brust durchbohren."
Doch eh' er noch das Schwert der Scheid' entzogen
Warf ich mich um den Hals ihm, hielt ihn fest
Umschlungen, dass er sich nicht schäd'gen konnte,
Und andre Suchende rief ich um Hilfe;
Sie führen den noch Widerstrebenden Dir zu.
Ich lief voraus, zu melden frohe Botschaft,
Und bring' Elpenors ihm entwund'nes Schwert.
(Überreicht Antiope das Schwert.)

Antiope.

O Segen Dir! Dein Herz hat Dich geleitet. —
Zu gierig lauscht' ich Deiner Glücksverkündung;
Sie hat mich an dem Boden angeheftet,
Da ich dem Kind entgegenfliegen sollte.
Er kommt! Er kommt! Es löst sich nun der Bann.

(Eilt Elpenor entgegen und lässt das Schwert fallen.)

Neunter Auftritt.

Vorige, Elpenor mit Begleitern.

Antiope.

Geliebtes Kind, das jetzt ich als mein eignes
Umarme mit tiefglühendem Entzücken!
Die Liebe, Dir schon manches Jahr gewidmet,
Wend' ich Dir doppelt zu!

Elpenor (abwehrend).

O wolle nimmer
Den Sohn liebkosen dessen, der den Sohn Dir
Erschlagen.

Antiope.

Das war unglückselger Wahn nur!

Elpenor.

Und war es Wahn, Du hast es doch geglaubt!

Antiope.

So höre mich!

Elpenor (rafft rasch das Schwert auf.)

Dies Schwert endet mein Leben,
Das schon den Unterirdischen verfallen,
Sobald mein freies Thun gehindert wird.
Doch gönne mir vor meinem bittern Scheiden,
Dir, Königin, noch Lebewohl zu sagen.
Ist mir nur kurze Lebensfrist beschieden,
Du hast die kurze mir mit Deiner Liebe
So reich geschmückt, dass mich ein langes Leben
Mit höhern Freuden nicht beglücken könnte.
Und diese Liebe hast Du dem gewidmet,
Um den das schwerste Leid Dir widerfuhr!

Antiope.

Nicht also Kind! Zermartre nicht mein Herz!
Dein Schwur, den Mörder meines Sohns zu treffen,
Ist schon gelöst: es lebt mein Sohn; Du bist es,
Du!

Elpenor.

Täusche mich nicht durch zweideut'ge Worte
In diesem ernsten Augenblick. Zwar nannte
Mich Deine Liebe Sohn, doch bleib' ich schaudernd
Des Lykus Kind.

Antiope.

Du bist es nicht! Es war
Ein arger Irrthum, der uns All' umfangen:
Des Lykus eigner Sohn bekämpft den Vater.

Elpenor
Wie! Wär' es möglich?

Antiope.
Deiner Kindheit Wärt'rin
Sieh hier! Ihr Muth und ihre Treue hat Dich
Gerettet; seinen Sohn hat sie dem Lykus
Entführt und dessen Platz ersetzt durch Dich.

Elpenor.
Noch fass' ich's nicht. Ist es nicht wieder Täuschung,
Nicht ferne Hoffnung nur, dass ich Dein Sohn bin?
Schwörst Du es mir? Ich darf es sonst nicht glauben.

Antiope.
Es kam zu Tage: Deine wahre Mutter
Bin ich; ich schwör's beim Meineidrächer Zeus.

Elpenor (das Schwert wegschleudernd).
O, dann wie herrlich, dass ich leben darf.
(Am Hals der Antiope.)
Du meine ewig heissgeliebte Mutter!
Wie gnadenreich erweisen sich die Götter,
Die Leben mir und Mutter zwiefach schenken!

Antiope.
So spendet Ihr Unsterblichen ein Glück mir,
Wie Ihr nur zu gewähren habt die Macht!
Ich sah das Kind an meiner Seite blühen,
Empfand beglückt, wie es bei meiner Pflege
Anmuthig wuchs, wie es sich bildete,
Wohin nach meines Geistes Wahl ich's lenkte,
So dass ich wähnen durft' es sei mein eigen;

Doch Vollgefühl des Glücks starb im Gedanken,
Dass das Geliebte nicht war ganz mein eigen.
Und dieses Glück, mir jahrelang entzogen,
Ihr Götter spartet's auf bei Euren Schätzen
Und reicht mir's voll in Einem Augenblick. —
Elpenor! Soll ich Dir nunmehr den Namen geben,
Dess meine Lippen sich entwöhnen mussten,
Den Namen Iphiklus? der sich mir eben
In grauenvollem Trugbild wieder nahte?
Nein! Die Erinnerung an jene Qualen,
Die ich empfand, als Sohn den zu umarmen,
Der, selbst getäuscht, mich seine Mutter grüsste,
Indess mein Herz sich schaudernd von ihm wandte,
Soll sich bei jedem Anruf nicht erneuen;
Und weil ich stets die Hoffnung mir bewahrte,
Dass meinen Sohn ich wiederfände, bleibe
Dir auch der Nam' Elpenor, mit dem zuerst
Ich Dich voll Liebe rief, der Hoffnung denkend.

Elpenor.
Und unser Glück — Dir danken wir es, Xanthe!

Xanthe.
Nun bleibst Du hier?

Antiope.
Ja, Kind, er ist der Unsre.

Xanthe.
So wird auch mir das Leben neu gegeben!

Zehnter Auftritt.

Vorige, Jungfrau.

Jungfrau.

Vom Seegestade rufen hundert Stimmen
Herauf zur Burg: der König Lykus sei nun
Befreit, gerettet. Indess noch währten
Die Kämpfe mit den Banden fort, die eben
Den König in Gefangenschaft gehalten.
Er selbst sei aufgebrochen, leicht verwundet,
Sei auf dem Wege hierher.

Elpenor.

Weh mir! Als ich
Für meinen Vater ihn noch hielt, empfand ich
Schon Bangen neben ihm; jetzt kann ich seinem
Anblick mit Grauen nur entgegenbeben.

Evadne.

Sieh, Königin! der König tritt herein.

Elfter Auftritt.

Vorige, Lykus nebst Gefolge.

Lykus.

Der Räuber Händen bin ich nun entronnen.
Mit List und mit Gewalt gelang's den Meinen,

Als eben sich entfernt der Bande Führer,
Der Bube, der Dein Sohn zu sein behauptet,
Antiope! — Doch welch seltsam Empfangen?
Niemand begrüsst mich! Abgewendet steht
Mein Sohn sogar? Habt Ihr ihn mir entfremdet?
Ist das die Frucht der Güte, die mir zuliess,
Nachgiebig Deinen Bitten mich zu zeigen,
Dir meinen Sohn zur Pflege zu vertrauen?
Von Dir erfahr' ich allerwege Unheil!
Du hast Dich in der Götter Willen, als sie
Den Sohn Dir nahmen, nicht in heil'ger Ehrfurcht,
Und Frömmigkeit gefügt, wie's Menschen zukommt;
Hast, stets mit blöden Hoffnungen Dich tragend,
Betrüger angelockt, die den Verlor'nen
Erlogen, Dich und das Volk bethörend.
Drum müssen schwer wir kämpfen, bis der letzte
Verbrecher, der sich gegen mich erhoben,
Vernichtet ist mit allen seinen Horden.
Ein Reich wird mächtig nur mit Einem Herrscher;
Und wenn's die Götter unserm Reich gegönnt,
Den Sohn Dir raubend —

Antiope.

Götter rauben nicht!
Ruchlose Fürsten thun's; allein die Götter,
Sie lassen solch Verbrechen nicht gedeihen.
Hier, Lykus, steht mein Sohn: der ist der Deine,
Den das Gebirg' auswarf, Dich zu bekämpfen.

Lykus.

Elpenor wär' Dein Sohn? Bist als Genossin
Betrügern Du gesellt?

Antiope.

Einst täuscht' ich mich
Und wähnte, dass das Nackenmal Elpenors —
Dasselbe, das mein eignes Kind getragen —
Vom Ahnherrn Beiden überkommen sei;
Jetzt aber weiss ich, dass es meinem Sohne
Allein geworden ist, nicht auch dem Deinen.

Lykus.

Ha, dieses Mal! — Nicht glaub' ich Deiner Mähre.
Elpenor hat nie meine Burg verlassen,
Bevor ich ihn Dir folgen hiess; und dieser
Ist der Elpenor noch von jenem Tage.

Antiope.

Wer Räuber braucht zu Helfern seiner Thaten,
Mag sich versehen, dass auch Unerwünschtes
Sie thun, sobald es ihnen Vortheil bringt.
Nach Deiner Gattin Tod fand sich ein Rächer
Für meines Sohnes Raub: er raubte Deinen,
Der meine musste Dir für Deinen gelten,
Bis jener Rächer sich die Zeit ersehen,
Was Waldesnacht verbarg, zu offenbaren.

Lykus.

Ich werde tiefer forschen! Doch wenn Jener,
Der jetzt noch mich bekämpft, mein Sohn ist,
Dann ist er recht in meine Art geschlagen;

Es lässt sich Mächtiges mit ihm erstreben,
Da Weiberzucht ihn nicht verzärtelt hat.

(Zu einem aus dem Gefolge.)

Mach Dich mit schnellster Schnelle auf und eile
Zum Kampfplatz, sorge, dass von unsrer Seite
Nicht weiter vorgegangen werde, dass sie
Den Jüngling schonen, der die Kämpfer führt.

(Einer eilt ab.)

Der ist mein Sohn, der meine Thaten fortsetzt;
Mit solchem Sohne preis' ich glücklich mich.

Zwölfter Auftritt.

Vorige, Bäos.

Bäos.

Dem König Heil! Ein Pfeil von diesem Bogen,
Den einst ein Ahnherr dieses Hauses führte,
Den mir als theuren Schatz der Prinz vertraute —
Ein Pfeil, geschnellt von dieses Bogens Sehne,
Hat sich als Ziel gewählt den Räuberführer,
Der sich durch Trug in's Königshaus eindrängte;
Es hat der Pfeil des Buben Herz durchbohrt.

Lykus (verhüllt sich).

Mein Sohn!

Elpenor
(hängt sich nach einer Pause an des Königs Arm).

O, wehe, Vater!

Antiope.

Der alte Seher hat's gewusst, Homer:
Wer je gewahrete Gott, wenn er hierher schreitet
und dorthin.

Antiope (für sich).

Ein Kind verlieren — diesen Schmerz erfuhr ich
Und fühl' ihn auch mit Lykus, der den Schmerz
Mir zugefügt, fühl' mit dem Schuld'gen auch . . .
Der gleiche Schmerz vermag uns zu vergleichen.

(Tritt zu Elpenor.)

Versöhnung, Lykus, biet' ich Dir; sie stifte
Er, der dem Namen nach Dein bleibt, Elpenor.
(Reicht die Hand Lykus, der abgewendet einschlägt.)



Druck von W. Drugulin in Leipzig.

